

Massenmedien in Rußland: Januar 1992 - April 1993

Trepper, Hartmute

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Trepper, H. (1993). *Massenmedien in Rußland: Januar 1992 - April 1993*. (Arbeitspapiere und Materialien / Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, 6). Bremen: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-437254>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

FORSCHUNGSSTELLE OSTEUROPA

- Bremen -

Nr. 6

Rußland

November 1993

**Massenmedien in Rußland
(Januar 1992 - April 1993)**

**von
Hartmute Trepper**

**Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Universitätsallee GW 1, 28359 Bremen
Tel. 0421/218-3687, Fax 0421/218-3269**

Inhaltsverzeichnis

Massenmedien in Rußland (Januar 1992 – April 1993).....	3
Ökonomie.....	4
Die Medien und ihre Auditorien.....	11
Das Verhältnis von Staat und Medien: konfliktreich.....	17
Diskurs: die vierte Gewalt.....	23
Personalia	28

Die Meinungen, die in diesen "Arbeitspapieren und Materialien" der Forschungsstelle Osteuropa (Bremen) geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassungen der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung der Forschungsstelle sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Massenmedien in Rußland (Januar 1992 - April 1993)

Bis in das zweite postsowjetische Jahr hinein sind die zentralen Themen der Medien ihr Überleben und ihr Verhältnis zur Staatsgewalt; beide hängen unmittelbar miteinander zusammen. Zwar hatten das Pressegesetz der UdSSR von 1990 und das Gesetz über die Massenmedien der Russischen Föderation vom Dezember 1991 die Medien von ihrer Funktion als 'Transmissionsriemen' für die Machtelite befreit; gleichwohl waren staatliche Geld- und Auftraggeberorganisationen als 'Mitbegründer' oder 'Mitherausgeber' weiterhin an ihnen beteiligt, regional und lokal vor allem die jeweiligen Sowjets.¹ Die ehemalige Unions-Fernsehanstalt *Ostankino* und die 1991 gegründete Fernsehgesellschaft der Russischen Föderation *Rossija* blieben trotz Umwandlung in Konzerne als Staatsmonopole erhalten; die ehemaligen Studios bzw. Redaktionen figurieren darin als eigenständigen Betriebe. Ähnliches gilt für die großen Rundfunkanstalten. Sie alle bekamen in vollem Umfang die Krise des Staatshaushalts zu spüren; zugleich wurden sie zunehmend und verschärft vor dem April-Referendum 1993 sowohl zum Schauplatz als auch zu Objekten des Machtkampfs zwischen Präsident und Volksdeputiertenkongreß.

Für die gedruckten Medien beseitigte die Kostenexplosion, die am 2. Januar 1992 durch die weitgehende Aufhebung der Preisbindung auf Waren und Dienstleistungen inganggesetzt wurde, die letzten Reste des schon seit der Perestrojka aus dem Gleichgewicht geratenen Zusammenhangs von Produktion, Vertrieb und Leserschaften. Bis zum August 1991 wurde er zentral durch die KPdSU gestützt, die als Eignerin, Betreiberin oder indirekt durch abhängige Organisationen über Verlagskonzerne, Druckereien sowie scheinbar unerschöpfliche Geldmittel verfügte und auch Leserschaften organisierte. Erst ihre Auflösung ließ erkennen, in welchem Maß die Gesellschaft auf sie als hervorragende, bis in die entferntesten Gebiete und in viele gesellschaftliche Nischen hineinreichende, hochkomplex angelegte 'Informationsagentur' angewiesen gewesen war. Das Jahr 1992 konfrontierte die Medien also mit der Notwendigkeit, das Netz ihres Funktionierens von Grund auf neu zu knüpfen und die Mobilisierung der erforderlichen Mittel mit der Überprüfung ihrer gesellschaftlichen Rolle, speziell ihrer Abhängigkeit vom Staat, zu verbinden.

¹ Vgl. Forschungsstelle Osteuropa (Hg.): Kultur im Umbruch. Polen - Tschechoslowakei - Rußland, Bremen 1992, 163-174; Benn, David W.: From Glasnost to Freedom of Speech, London 1992; beide Arbeiten mit ausführlichen Literaturhinweisen. Seit 1992 vgl. RFE/RL Research Report, Vol.I: Tolz, Vera: The Plight of the Russian Media, Nr.9, 28.2.1992, 54-59; Rhodes, Mark: Roundup: How Russians View Their Media, in: Nr.31, 31.7.1992, 70-71; Brown, Kathryn: The Russian Media Defend Their Independence, in: Nr.35, 4.9.1992, 45-51; Tolz, Vera: Russia after Glasnost, in: Nr.39, 2.10.1992, 4-9. Darstellungen aus Rußland in dt. Sprache in: Wostok (1992/93), Nr.6, 20-39 (8 Artikel); Argumente & Fakten, 15.1.1993, Spezialreport: Russische Presse, 26-33 (viele Zahlen, teilweise wenig aussagekräftig arrangiert).

1. Ökonomie

Die Inflationsrate 1992 wird mit 2500% angegeben.² Die Jahrespreise für gedruckte Medien waren bereits im Sommer 1991 festgesetzt und während der zentralen Abonnementskampagne zwischen September und November vorausbezahlt worden – ererbtes Verfahren einer vergangenen Epoche, in der Ökonomie und Leserverhalten weitgehend stabil und zugleich nicht planrelevant gewesen waren. Die mit der Preisfreigabe im Januar 1992 einsetzende wachsende Schere zwischen ursprünglicher Planung und realen Bedingungen vergrößerte sich durch die ungünstigen – weiter unten zu diskutierenden – Ergebnisse der Abonnentenwerbung: die Gesamtauflage der führenden Tageszeitungen verringerte sich gegenüber 1991 um fast 20%, einige Wochenzeitungen mußten Einbußen bis zu 50% hinnehmen.³ Die Auflagen der sogenannten dicken Zeitschriften für Literatur und Gesellschaft, die in der Perestrojka einen geradezu unwahrscheinlichen Boom erlebt hatten, fielen auf ca. 20 bis max. 50% des Vorjahrs.⁴

Schon im Februar 1992 hatten einige Periodika ihre Jahresreserven aufgebraucht und griffen zu Not- und Sparmaßnahmen wie der Herausgabe von Doppelnummern⁵, der Bitte um Spenden⁶, der Bindung der weiteren Belieferung an sogenannten Nachabonnements⁷. Tageszeitungen änderten zeitweilig ihre Erscheinungsweise oder verringerten den Umfang⁸, die *Prawda* mußte für drei Wochen ihr Erscheinen einstellen und kam erst nach einem Subventions- und Kreditschub wieder ingang⁹. Lediglich die nicht-subventionierte Zeitung *Kommersant* mit dem damals absolut teuersten Jahresabonnement hatte ihre Leser im vorhinein auf vierteljährliche Preisanpassung entsprechend dem zu erwartenden Geldwertverfall eingestellt.¹⁰ Die Abonnementskampagne für 1993 (September–November 1992) trug der kontinuierlich fortschreitenden Inflation Rechnung und erfaßte nur drei bzw. sechs Monate, wobei die von den Redaktionen bestimmten Preise für Tageszeitungen rundgerechnet 25 und für Wochenzeitungen 15 mal so hoch lagen wie ein Jahr zuvor.

² Veselov, Sergej: Televizionnaja reklama: sčet pošel na milliardy, in: BMN, Nr.9, 28.2.1993.

³ Veselov, Sergej: Gazetnyj rynek: krizis uglubljaetsja, konkurencija usilivaetsja, in: BMN, Nr.4, 24.1.1993.

⁴ Börsenblatt des Deutschen Buchhandels, Nr.7, 24.1.1992, 44.

⁵ Vgl. die Monatszeitschriften *Rabotniza*: März/April, *Drushba narodow*: Mai/Juni; die Monatszeitschrift *Iskusstwo* speiste die Abonnenten mit lediglich 2 Nummern ab: Govorjat glavnye, in: Kul'tura, Nr.10, 21.3.1992.

⁶ Nach *Rabotniza* waren – Stand Februar – zusätzliche 20 R pro Abonnement für die Jahresfinanzierung notwendig, bei einem ursprünglichen Einzelheftpreis von 85 Kopeken; zwei Monate später stimmten die Zahlen bereits nicht mehr.

⁷ Beispielsweise forderte die Moskauer Stadtzeitung *Kuranty* für das zweite Halbjahr 1992 pro Monat 31 R nach; Begründung: der Produktionspreis sei inzwischen 20mal so hoch wie der ursprünglich angesetzte Verkaufspreis: Perepodpiska na Kuranty – do 1 ijulja, in: Kuranty, 11.6.1992.

⁸ *Sowjetskaja Rossija*, *Trud*: Veselov: Gazetnyj rynek...

⁹ Die "Prawda" stellt ihr Erscheinen ein, in: FAZ, 14.3.1992; Kak poživaete, gazetčiki? in: KD (1992), Nr.2, 24.

¹⁰ Počem u nas Kommersant budet? in: Komm. (1991), Nr. 41.

Das Wort von der Krise des Zeitungsmarktes wird sein wahres Gewicht möglicherweise erst 1993 erhalten: Die Gesamtauflage von neun führenden Tages- und sechs Wochenzeitungen machte im Januar 1993 gerade noch ein Drittel der Januarauflage von 1992 aus.¹¹ Nach einem Jahr Inflationserfahrung ist aus den Medien die Suche nach einzelnen Schuldigen für ihre Probleme, wie sie bis weit in den Herbst 1992 betrieben wurde, verschwunden. Nachdem der Papierpreis sich zuerst etwa verzweifacht, dann in der Nähe des Weltmarktpreises eingependelt und dadurch stabilisiert hat und nachdem der gesunkene Bedarf an Zeitungspapier die ehemals praktizierte künstliche Verknappung des Marktes so gut wie ausschließt, ist die Papierindustrie aus der Schußlinie geraten.¹² Dagegen wuchs der Anteil der Vermarktungs- und Vertriebskosten am Endpreis von 40–50% Anfang 1992 auf bis zu 70% bei der Vorauszahlung für das zweite Halbjahr 1993.¹³ Verantwortlich dafür sind das bis 1992 ungebrochene Monopol der Post sowohl auf die Beförderung als auch auf die gesamte Organisation der Abonnements und die Art der Preisfestsetzung als "Draufschlagen" auf die Abgabepreise der Redaktionen; die Post versucht daher, ohne Rücksicht auf die Grenzen der Verkäuflichkeit, Druck auf die Preisgestaltung auszuüben. Hinzu kommen post-interne Dezentralisierungs- und Verselbständigungsprozesse, infolge derer die örtlichen Dienststellen zusätzlich zur Überland- die Ortsbeförderung gesondert berechnen können. Daß dies sehr unterschiedlich und beispielsweise in Moskau, anders als in Petersburg, nach Meinung der Presse schlicht "schamlos" gehandhabt wurde, führte im Herbst 1992 zur Intervention seitens der Moskauer Stadtregierung und zur Festsetzung eines Höchstbeförderungstarifs.¹⁴

Noch gibt es für die regelmäßige Zustellung durch die Post vor allem in entferntere Gebiete und außerhalb der großen Städte keinen Ersatz; der Aufbau alternativer Vertriebsnetze und eines funktionierenden Groß- und Zwischenhandels stößt sich an vielfältigen Problemen der augenblicklichen Wirtschaftslage.¹⁵ In den Städten wird der Einzelhandel in erheblichem Umfang über fliegende Händler abgewickelt, die zu weitverzweigten Organisationen oder Ketten gehören und freie Hand in der Endpreisgestaltung durchgesetzt haben. Wo dies die Absetzbarkeit der Zeitung gefährden könnte, geben manche Redaktionen ihr Produkt fast zum Selbstkostenpreis ab, damit es im Einzelhandel präsent bleibt. Dies können sich vor allem die finanzschwachen monatlichen Kulturzeitschriften, auch die renommiertesten, nicht leisten; auf diese Weise sind viele Periodika aus dem freien Verkauf fast verschwunden. Auch dies ist ein Ergebnis des Auseinanderbrechens des hochkomplexen Staatsunternehmens Post

¹¹ Veselov: *Gazetnyj rynek*...

¹² Lancman, Michail: Ukaz Prezidenta, vozmožno, spaset pressu, no bumažnikov, skoree vsego, pogubit, in: NG, 29.2.1992.

¹³ Skol'ko stoit odin ekzempljar NG, in: NG, 4.2.1992; V.L. [Lošak, Viktor]: «Sojuzpečat'» pečati ne podrugaja, in: MN, Nr.6, 9.2.1992; Lošak, Viktor: Podpiska: načalo konca? in: MN, Nr.32, 9.8.1992.

¹⁴ Taranov, Sergej: Tarify na dostavku gazet b Moskve budut sniženy, in: Izv., 10.8.1992. Ausführlichere Diskussion der als 'Piraterie' eingeschätzten Preispolitik der Post u.a. bei: ders.: Počtovye monopolisty sobirajutsja ograbit' podpisčikov gazet i žurnalov, in: Izv., 5.8.1992; Gusev, Michail: Letite, golubi, letite..., in: RV, Nr.34, 23.7.1992; Kakotkin, Aleksandr: «Rospečat'ju» po Rospečati, in: MN, Nr.39, 29.7.1992.

¹⁵ Zwei Beispiele: Kožuchova, Ekaterina: Za čto borolis'..., in: RV, Nr.41, 8.8.1992; Prokoševa, Ljudmila: Gazetu dostavljaem sami, in: Žurnalist (1992), Nr.2/3, 3–4; .

mit seiner Unteragentur "Rospetschat", in deren Kiosken inzwischen mit allem möglichen, nur meist nicht mit Druckerzeugnisse gehandelt wird.

Dabei gibt es Stimmen, die den Einzelverkauf angesichts der Einbrüche der Abonnentenzahlen ökonomisch und im Interesse der Leser für wichtiger als je zuvor halten; nicht nur, weil er flexible Reaktionen auf wechselnden Bedarf ermöglicht, sondern auch, weil offensichtlich bestimmte – möglicherweise die "leseaktivsten" – finanzschwache Bevölkerungsgruppen wie Rentner, Invaliden und Studenten über vorauszufinanzierende Abonnements nicht mehr versorgt werden.¹⁶ Bei 11 von den schon erwähnten 15 führenden Tages- und Wochenzeitungen überstieg die Gesamtauflage die Abonnentenzahl nur unerheblich; lediglich die hauptsächlich in Moskau und Petersburg verankerte *Nesawissimaja gaseta* geht mit drei Vierteln der Auflage in den Einzelhandel, die beiden Wochenzeitungen *Moskowskie nowosti* und *Argumenty i fakty* mit ca. zwei Fünfteln.

Hinter solchen Zahlen zeichnet sich ein durch die Realität provoziertes Umdenken der Zeitungsmacher ab. Die hohen Auflagen der zentralen Zeitungen waren in der Perestrojka eine Prestigefrage, eine Art Ausweis für Fortschrittlichkeit; sie wurden unionsweit gelesen, ihre Auflagen verteilt in allen großen Zentren gedruckt. Abonnenten wurden u.a. mit den berühmten "Literaturbeilagen" belohnt, d.h. mit Anrechtsscheinen auf damals schwer zu erwerbende, höchst gefragte Werke der Weltliteratur, die inzwischen in den großen Städten problemlos bei fliegenden Händlern zu finden sind. Abonnentenwerbung setzt heute eher auf Gebrauchsgegenstände, Geschenkartikel und kostenlose Abonnements, die verlost werden, oder auf Dienstleistungen wie z.B. Versicherungen.¹⁷ Die frühere 'Mengenideologie' hat als Leitfaden ausgedient, wenn – wie es die Wochenillustrierte *Ogonjok* diskutierte – die Selbstkosten der Periodika höher liegen als die dafür zur Verfügung stehende Kaufkraft und jedes zusätzliche Exemplar den Verlust erhöht.¹⁸

Weiterreichende Sparmaßnahmen haben das Netz der Auslands- wie auch der Inlandskorrespondenten der großen Zeitungen schmerzhaft schrumpfen lassen. Das mit den gekappten Auslandsbeziehungen einhergehende Verschwinden hochkarätiger Spezialisten wird als verhängnisvoller Verlust für mindestens das nächste Jahrzehnt gesehen.¹⁹ Nicht weniger nachhaltig für den Berufsstand ist die unter Rentabilitäts Gesichtspunkten erzwungene Schrumpfung der großen Stäbe sämtlicher Medien

16 Gurevič, Semen: Vremja roznicy, in: Žurnalist (1992), Nr.1, 50–53.

17 Die Moskauer Wochenzeitschrift *Stoliza* verlost Kühlschränke, Fernseher, Uhren und Geld: *Stolica* (1992), Nr.40, 15–16, die Tageszeitung *Komsomolskaja prawda* u.a. ein signiertes Foto der Hauptheldin einer mexikanischen TV-Serie: Evseeva, I.: O roli Veroniki Kastro v podpiske na «KP», in: KP, 19.9.1992; versichert wurden die Abonnenten von *Uralski rabotschi* in Jekaterinburg: Lozovskij, B.: «Čtob ty ne žil na odnu zarplatu...», in: Žurnalist (1993), Nr.3, 18–22, hier 19.

18 Anzeige: Podpiska načalas'! in: Ogonek (1992), Nr.29/30, 6; 1992 spielten noch Probleme der Beschaffung großer Mengen Papier eine verteuernde Rolle; außerdem verteuert sich die Zustellung der zentralen, sprich Moskauer Zeitungen, seit sie aus ökonomischen Gründen nicht mehr an verschiedenen Enden des Landes gleichzeitig gedruckt werden.

19 Kosyrev, Dmitrij: Inostrancy v svoej strane, in: Žurnalist (1993), Nr.2, 33–35.

einschließlich ihrer Archive.²⁰ Nicht überleben konnten das Jahr 1992 viele der erst seit 1988 entstandenen, von Anbeginn mit hohem persönlichen Aufwand ihrer Redaktionen hergestellten, politisch oder ökologisch engagierten und häufig regional gebundenen Periodika ohne finanzielle, Abnehmer- oder Mitarbeiterpolster.

Daß die Auflösung des komplexen Systems von Produktions- und Zirkulationsbeziehungen augenblicklich die Kosten explodieren und nach dem Staat als Retter rufen ließ, kann nicht überraschen.²¹ Die administrative Begrenzung des Papierpreises wie auch der Posttarife bei gleichzeitigen Ausgleichszahlungen an die Zeitungen mußte darauffolgend durch Zuschüsse an die Papierindustrie sowie die Post kompensiert werden.²² Noch im Frühjahr 1992 verabschiedete der Oberste Sowjet eine "Liste der 120" Periodika von zentraler Bedeutung, die direkte Hilfe aus dem Staatshaushalt erhalten sollten; weitere Gelder wurden für die Regional- und Lokalpresse bewilligt. Bis Jahresende belief sich infolge der Inflation die auf 4 Mrd. R. geplante Summe mit Nachschlägen auf 12 Mrd.²³; wieviele Periodika nur dank dieser direkten Subventionen überlebten, ist nicht genau festzustellen. Kritiker erklärten das Verfahren für prinzipiell unverträglich mit dem gesellschaftlichen Ziel des Übergangs zur Marktwirtschaft; ihrer Ansicht nach entlastet es die Subventionsempfänger von Rücksichten sowohl auf die Kosten als auch auf die Nachfrage.

Ein Alternativ-Maßnahmenkatalog, vorgelegt von elf prominenten Mediendirektoren mit der Zielvorstellung "gleicher ökonomischer Bedingungen für alle, ohne irgendwelche Vergünstigungen und Privilegien", schlägt indirekte Wege staatlicher Förderung mithilfe wirksamer ökonomischer Mechanismen vor. Diese reichen von verschiedenen Formen der Steuervergünstigung für sämtliche an der Zeitungsherstellung beteiligten Unternehmen bis hin zu ihrer Umwandlung in streng reglementierte Aktiengesellschaften.²⁴ Derselbe Katalog enthält allerdings auch administrative Vorschläge, wie etwa das Verbot der Zweckentfremdung ehemaliger Buch- und Zeitungskioske, Übereignung von Räumen bzw. Gebäuden an Redaktionen oder die Verweigerung der Steuerbegünstigung für pornographische und Reklameblättchen. Sie zeugen nicht nur von der undurchsichtigen Lage, sondern auch von der fortexistierenden Akzeptanz paternalistischer Beziehungen zwischen Staat und Presse.

Neue Finanzquellen, alte und neue Träger

Die Frage nach den Finanzquellen hängt eng mit der nach den Trägern zusammen; sie wird nach dem Pressegesetz durch die Einrichtung eines oder mehrerer Gründer (utschreditel) verkompliziert, deren Kompetenzen denen von Eigentümern gleichkommen, auch wenn ihre finanziellen Verbindlichkeiten nicht festgelegt wurden. Bei

²⁰ Holm, Kerstin: Werbeträger, in: FAZ, 26.5.1993; Donath, Klaus-Helge: "Ich sehe ihre regulierenden Maßnahmen nicht", in: taz, 23.5.1993; Kak poživaete...

²¹ Malašenko, Igor' (Int. E.Čekalova): novyj predsedatel' «Ostankino» – eto tože nenadolgo, in: MN, Nr.51–52, 20.12.1992: Diskussion um die mögliche Verselbstständigung der technischen Dienste der TV-Gesellschaft.

²² Lancman: Ukaz Prezidenta...; Narzikulov, Rustam: Svoboda pečati: kto bol'se? in: MN, Nr.28, 12.7.1992 – derselbe Artikel gekürzt auf deutsch: ders.: Die freie Presse läßt sich vom Staat bezahlen, in: Moskau News (1992), Nr.8.

²³ Ševelev, Michail: Pressa i vlast': my – ne para, in: MN, Nr.13, 29.3.1992.

²⁴ Photokopie des Journalistenverbands; Vorkort, Stepan: S erotičeskich žurnalov berut bol'sie nalogi, in: NG, 6.5.1992.

der Neuregistrierung nach dem August 1991 trat auf allen Verwaltungsebenen neben den Sowjets auch die Exekutive als Mitbegründer auf. Die daraus resultierenden Abhängigkeiten wiegen in der Provinz besonders schwer, sind doch die Möglichkeiten, alternative Finanzquellen als Voraussetzung für eine Loslösung zu erschließen, dort noch begrenzt. In günstigen Fällen regeln zusätzliche Verträge die gegenseitigen Ansprüche; über die Veröffentlichung amtlicher Verlautbarungen hinaus erwarten Politiker regelmäßigen direkten Zugriff auf die Zeitungsspalten. In ungünstigen Fällen werden Medien in politisch abhängige 'Organe' oder zu für die Leser uninteressanten Bulletins umfunktioniert.²⁵

Auf höchster Ebene gelten *Rossijskie westi* als Präsidentenblatt und *Rossijskaja gaseta* als Zeitung des Parlaments, finanziell weitgehend abgesichert und nicht hauptsächlich auf Werbung angewiesen. Zugleich dienen sie als Sprachrohre für die sozialen Gruppen, die sich einer der beiden Seiten bzw. Linien in den großen Konflikten zuordnen. Angesichts der untergeordneten Rolle, die dabei die Palette der politischen Parteien spielt, hat sich eine reguläre Parteipresse außerhalb interner Informationsbulletins bisher nicht entwickelt. Keine der führenden Zeitungen sträubt sich dagegen, politische Aufrufe verschiedener Parteien zu veröffentlichen: *Iswestija* etwa die von Demrossija oder der Bewegung für Demokratische Reformen in Rußland; *Den, Prawda, Glasnost, Sowetskaja Rossija* die der Front der Nationalen Rettung u.a.

Außer vom Staat leben die Medien heute von Werbung, von Gemeinschaftsprojekten mit potenten Partnern aus anderen Branchen, von Sponsoren.²⁶ Finanzkräftige Sponsoren hat offensichtlich die häufig als "rotbraun" apostrophierte Oppositionspresse, deren hartnäckige Präsenz auf dem Markt bei gleichzeitiger Unattraktivität für Werbung und nicht sonderlich bedeutenden Auflagen nicht durch ihre Verkaufserlöse erklärt werden kann.²⁷ Verschiedentlich wurde sie mit aus dem Ausland zurückfließenden ehemaligen Parteigeldern in Verbindung gebracht, besonders die *Prawda*, die eine zwar konservative, doch professionell gemachte, lesbare Zeitung darstellt. Sponsoren finden auch manche kleine kulturelle Medienprojekte, wie beispielsweise die *Nowoe literaturnoe obosrenie* (*Neue Literaturreisenschau*). Insgesamt schien es im Frühjahr 1993 – entgegen herrschenden Vorurteilen – viel frei flottierendes Geld zu geben, für das die Medien- und Kultursphäre offenbar aus Steuergründen interessant ist, ferner zur Verschleierung seiner Herkunft, und angesichts fehlender attraktiver Investitionsmöglichkeiten. Auch die wachsende Schere zwischen einheimischer und Devisenwährung scheint eine Rolle zu spielen.

Weniger um Sponsorengeschenke als um Zusammenarbeit mit Partnern anderer Sparten ging es ambitionierten Befürwortern der Marktwirtschaft, wie den Perestrojkgründungen *Kommerssant* und *Nesawissimaja gaseta* und den selbständig gewordenen Redaktionen von *Moskowskie nowosti* und *Iswestija*. Mit Ausnahme

²⁵ 3 Beispiele aus Jekaterinburg in: Lozovskij: «Čtob ty ne žil...»

²⁶ Beitrag von Igor Golembiowski, Chefredakteur der *Iswestija*, in: *Kak sovmeštit' nezavisimost' pressy s material'noj zavisimost'ju ot učreditelja i sponsora?* in: *Žurnalist* (1992), Nr. 5/6, 2–6, hier 4.

²⁷ Puškar', Dmitrij: *Krasno-koričnevaja žara*, in: *MN*, Nr.7, 14.2.1993; dt: ders.: "Die Lippen Christi küssen den Stahl russischer Schwerter", in: *Moskau News* (1993), Nr.3.

der im Frühjahr 1993 durch Spaltung geschwächten *Nesawissimaja* sehen sie ihre Zukunft als vielseitige Medien-Dienstleistungs-Konzerne für Werbung und Information in Wort und Bild und suchen zusätzlich die Kooperation mit ausländischen Medienunternehmen: *Iswestija* mit dem US-Konzern Hearst, mit dem u.a. die Zeitung «My»=«We» herausgegeben wird²⁸ und mit dem Burdaverlag; *Moskowskie nowosti* mit den *New York Times*, speziell deren russischer Ausgabe, und eröffneten als wohl einzige Zeitung 1992 ein neues Auslandsbüro.

Die Zeitungswerbung hat sich 1992 stürmisch entwickelt und ist heute fast die zuverlässigste Einkommensquelle für die Medien: Nach einer Untersuchung vom Januar 1993 macht sie 40–90% aller Einkünfte führender Tages- und Wochenzeitungen aus²⁹; exakte Zahlen werden von den meisten Redaktionen ungern herausgegeben. Die Petersburger *Tschas pik* nannten im Juli 1992 einen Anteil von 60%; eine neue wöchentliche Magazinbeilage mit erweitertem Themenspektrum und anderen Darbietungsformen für neue Leserschichten soll explizit weitere Werbeauftraggeber anziehen.³⁰ Erhöht wurden die Einkommen aus Werbung inzwischen durch die Anhebung der Anzeigenpreise und die Vergrößerung der Werbefläche, im Fall der *Iswestija* von einem Viertel auf ein Drittel jeder Ausgabe.

Über den Grad der finanziellen Abhängigkeit des Fernsehens von der Werbung ist noch weniger Genaues bekannt. Der zeitliche Anteil ist 1992 gewachsen, die Preise dagegen – auf US\$-Basis berechnet – können anscheinend nicht endlos angehoben werden: Nach Einführung verschiedener Tarife für einheimische und ausländische Waren verlor die führende TV-Gesellschaft *Ostankino*, deren Sender auch in anderen GUS-Staaten populär ist, Kunden an die Gesellschaft *Rossija* und an den sogenannten kommerziellen Kanal "2x2".³¹ Paradox dabei ist, daß die überwiegende Zahl der Waren, Dienstleistungen und Firmen für den durchschnittlichen Zuschauer gar nicht von Interesse sind und daß, soweit bislang untersucht, die Einschaltquoten während feststehender Reklameblöcke sinken.³² Präsenz scheint hier alles zu sein.

Der reale Einfluß der Werbung auf das Fernsehen reicht weit in die nichtkommerzielle Produktion hinein, die als Werbungsumfeld mitgestaltet wird: "Sendungen werden zur kürzesten Entfernung zwischen Reklamespots."³³ Hier dürften noch einmal

28 Von "My"="We" heißt es, sie würde nicht für Leser gemacht, sondern um Journalisten Arbeitsmöglichkeiten in Amerika zu verschaffen. Zur aktuellen Szene ausführlicher: Boguslavski, Sergej + Kolesnikov, Andrej: *Gazetnaja kontrrevolucija*, in: *ViM* (1992), Nr.116, 190–201.

29 Veselov, Sergej: *Dochody ot reklamy nakonec prevzošli dochody ot podpiski*, in: *BMN*, Nr.5, 31.1.1993. Gemeint ist hier die Bedeutung der Werbung für allgemeinpolitisch und kulturell ausgerichtete Medien, nicht für die unübersehbare Zahl meist örtlich orientierter verkäuflicher Reklameblätter mit überraschend hohen Auflagen.

30 Kostygova, Tat'jana: *Vyživem – vyživem?* in: *Žurnalist* (1992), Nr. 5/6, 39–41, hier 39; s.a. Berger, Michail: *Pervyj god nezavisimosti*, in: *Izv.*, 14.7.1992.

31 Veselov, Sergej: *Telereklama: «Ostankino» ustupaet pozicii konkurentam*, in: *BMN*, Nr.8, 21.2.1993; Veselov: *Televizionnaja reklama: sčet...*

32 Konkretes Beispiel ATV: Čekalova, Elena: *Vse na prodažu vystavljaet kompanija «Ostankino». A čto kupit?*, in: *MN*, Nr.6, 9.2.1992; Čekalova, Elena: *Čas REM – eto kogda vseh razdevajut, i zritelej i reklamodatelej*, in: *MN*, Nr.22, 31.5.1992.

33 Muratov, Sergej: *Špic vysotoju v telebašnju*, in: *MN*, Nr.10, 7.3.1993; *Korruption im Fernsehen*: Jakovlev, Jegor (Int. Ju.Solomonov): *Posttolitarnoe*

riesige Summen fließen, auf die zu verzichten sich angesichts der Haushaltskrise weder die Studios noch die Einzelpersonen leisten können; hier beginnt die Grauzone zum sog. Schattenjournalismus. Dasselbe gilt für die gedruckten Medien, wobei freimütige Äußerungen darauf hinweisen, daß die Vorstellungen von journalistischer Unabhängigkeit im konkreten Fall wenig konsolidiert sind. Ju. Bojko von *Wet-scherni Jekaterinburg*: "Garantie der Unabhängigkeit bedeutet, sich nicht an die Unternehmer verkaufen, sondern gleichberechtigte Partner werden. Wir schreiben hin und wieder nach Absprache Artikel über einzelne Firmen. Diese Absprachen kosten natürlich: die teuerste brachte kürzlich 300.000 Rubel ein. 15% davon erhielt der Autor. Wir sehen darin nichts Schlechtes."³⁴

Verständlicherweise fehlt zum Thema Schattenjournalismus fast jede Dokumentation, da sie nicht nur strafrechtliche Folgen, sondern auch persönliche Vergeltung nach sich ziehen könnte. Vier große Zeitungsgründungen mit Auflagen von 100.000–200.000 im Frühjahr 1993 ließen eine Ahnung davon aufkommen, wieviel Geld bestimmten, schwer oder nur teilweise zu fixierenden Kreisen die 'Einmischung' in die Medien wert ist. Es handelt sich um die zuerst unregelmäßig erscheinende 'Wochen'zeitung *Obschtschaja* von Jegor Jakowlew, die zweimal wöchentlich erscheinende 'Tages'zeitung *Segodnja* aus dem Mitarbeiterstamm der *Nesawissimaja gaseta*, die als Wochenausgabe gestartete *Nowaja eshednewnaja gaseta* von ehemaligen Mitarbeitern der *Komsomolskaja prawda* und die auf tägliches Erscheinen ausgelegte, bislang ebenfalls unregelmäßige *Srotschno v nomer* von Konstantin Borowoj. Die *Obschtschaja* experimentierte zu Beginn noch mit ihrer Struktur. Allen vier Zeitungen wurden Probleme in der Nachrichtenbeschaffung wie mit dem Vertrieb nachgesagt – Anzeichen dafür, daß die Geldgeber möglicherweise Rentabilität nicht für das wichtigste halten. Der Träger von *Segodnja*, die Holding "Most", wird in Moskau meist hinter vorgehaltener Hand und manchmal in einem Atemzug mit der nie richtig aufgeklärten Verbindung von 'Mafia' und einschlägigen Ministerien in den spektakulären Rüstungsschiebereien der letzten Sowjetjahre genannt. Neben einer eigenen Zeitung soll sie – wie auch andere – sich weitere Kanäle der Einflußnahme erschlossen haben: über den 'Kauf' von einzelnen Journalisten, von Deputierten, von Mitgliedern der Exekutive. Die Abwerbung der besten Leute der *Nesawissimaja* und im zweiten Fall der journalistisch exzellent geschulten Mitarbeiter der *Komsomolka* dürfte wesentlich finanziell bewerkstelligt worden sein.³⁵ Solange die Privatisierungspolitik der Regierung im Medienbereich stockt und zudem nur wenige Journalisten die Möglichkeit sehen, in der Bewertung ihres professionellen Standards und im Lebensniveau mit anderen gesellschaftlichen Gruppen gleichzuziehen, wird die Goldgräberstimmung in den Medien und vor allem im Fernsehen anhalten.

obščestvo po zakonom stai, in: LG, Nr.12, 24.3.1993; s.a. Kap. Kultur und Markt.

³⁴ Lozovskij: «Čtob ty ne žil...».

³⁵ Aus verständlichen Gründen können hier keine Quellen genannt werden. Zur konzeptionellen Seite der Gründungen s. 5. Weiteres zum Schattenjournalismus: Kolesnikov, Andrej + Puškar, Dmitrij: Kak oni nas pokupali, in: MN 1992, Datum unbekannt; Toporov, Viktor: Pressa svjatogo Witta, in: NG, 22.1.1993.

2. Die Medien und ihre Auditorien

Die von allen Medien als Blüte erlebten Jahre 1988–90 kultivierten die Vorstellung von einem Massenpublikum, das unabhängig von seinen Gruppen-, Berufs- und kulturellen Interessen für die Umgestaltung der Gesellschaft mobilisiert werden sollte und in Erwartung immer neuer Enthüllungen täglich eine ganze Palette von Zeitungen konsumierte. Die Auflösungserscheinungen am Ende der Perestrojka betrafen auch die institutionalisierten Beziehungen zwischen den Medien und ihren Auditorien: Der Unionsstaat zerfiel, und Vorstellungen von einem jenseits nationaler Vielfalt und sozialer Unterschiede existenten Sowjetmenschen sowie einem einheitlichen Weltbild wurden obsolet.³⁶

Zerfall des einheitlichen Informationsraums

Die Auflösung der staatlichen Einheit der UdSSR brachte das Verhängnis der moskautreuzentrierten Kommunikationsstrukturen an den Tag. Die ehemaligen Republiken waren nicht darauf eingerichtet, selbst technisch nicht, selbständig miteinander, geschweige denn mit dem Ausland in Kontakt zu treten. Es fehlten intakte Bank- und Verkehrsverbindungen sowie staatlich geregelte ökonomische Beziehungen zur Sicherung der technischen Abläufe der Informationsindustrie.³⁷ Es ist also nicht sichergestellt bzw. sogar eher unwahrscheinlich, daß der Leser in Tbilissi, Georgien, weiterhin erfährt, was in Bischkek, Kirgisien, vor sich geht.³⁸

Noch während der Gründung der GUS begannen Verhandlungen, einen neutralen "Teleraum" zu erhalten und eine der beiden großen Fernsehanstalten, *Ostankino*, zum GUS-Gemeinschaftsunternehmen zu entwickeln; sie führten im Sommer 1992 zur formalen Gründung einer zwischenstaatlichen TV-Gesellschaft³⁹, während die Finanzierung in diesem Jahr von Rußland getragen wurde. Nach der Entlassung des *Ostankino*-Direktors Jegor Jakowlew, der das Projekt "meinen staatsbürgerlichen Traum" genannt und sich der Vereinnahmung seiner Gesellschaft für den Machtkampf der politischen Gewalten in Rußland entgegengestellt hatte, gibt es dafür in

³⁶ Die Entwicklung der Medien wurde kontinuierlich von Mitarbeitern des VCIOM, des ersten Zentrums für Meinungsforschung, untersucht: Dubin, Boris: *Dinamika pečati i transformacija obščestva*, in: VL (1991), Nr.9/10, 84–97; ders.: *Perelom*, in: *Knižnoe delo* (1992), Nr.2, 25–26; Dubin, Boris + Lewada, Juri: *Das Ende der Glasnost-Presse*, in: *Moskau news* (1992), Nr.7 [russ.: dies.: *Posle zakata glasnosti*, in: MN, Nr.22, 31.5.1992]; Zorkaja, N. i dr.: *Radio i televidenie v SSSR i Rossii 1988–1992*, Moskau 1992 [Ms. 16 S.].

³⁷ Dem lettischen Staat gingen die Devisen für den Import von Zeitungspapier aus Rußland aus; die Ukraine beschuldigte das russische Postministerium, Abonentengelder nicht weitergegeben zu haben; in Kasachstan wurden alte Schulden ehemaliger Unionszeitungen entdeckt: Sachverhalte, die nach Auffassung der russischen Presse zugleich für antirussische Politik verwendet werden. Vgl. RFE/RL RR, Vol.I, Nr.39, die Beiträge zu den übrigen GUS-Staaten.

³⁸ Samojlenko, Aleksandr: *Znajut li v Tbilisi, čto proischoдит v Biškeke?* in: LG, Nr.38, 16.9.1992.

³⁹ Sagalaev, Eduard: *"Ot «TV Moskvyy» k «TV iz Moskvyy»"* (Int. S.Fomin), in: NG, 11.1.1992; Petrovskaja, Irina: *Telekanal SNG: Minimum politiki i maksimum kul'tury*, in: NG, 1.8.1992.

Moskau keine reale Unterstützung mehr.⁴⁰ Jakowlew führte nicht nur politische und ökonomische Argumente an, er hatte auch die 25 Mio. Russen außerhalb der Föderationsgrenzen im Blick. Eine ungehemmte 'Russifizierung' des Programms könnte eine Verweigerung der Übertragung in andere GUS-Staaten nach sich ziehen, wie sie in bestimmten Gegenden für das *Rossija*-Programm bereits bestand.⁴¹ Obwohl es die Haltung eines "erwachsenen Bruders" gegenüber den ehemaligen Unionsrepubliken noch nicht überwunden hat, hat *Ostankino* auch 1993 in den GUS-Staaten höchste Einschaltquoten, sogar seitens der nicht-russischsprachigen Bevölkerung.⁴² In den Monaten vor dem Referendum (25.4.1993) weitete der neue Direktor Wjatscheslaw Bragin, in dessen Interviews die GUS gar nicht vorkommt, den Raum für russische aktuelle Politik und Politiker erheblich aus und wurde von Kritikern einer erneuten Ideologisierung des Fernsehens beschuldigt.⁴³

Auch die Regionen der Föderation Rußland waren abhängig vom zentralisierten Kommunikationsnetz, vor allem von den primären Informationsagenturen; deren wichtigste aber – in Gestalt der Partei mit ihren Filialen und als Korrespondenten-netz der zentralen Zeitungen – existieren nicht mehr oder nur rudimentär. Bereits im Januar 1992 wurde per Präsidentenerlaß aus TASS und RIA alias APN die neue offizielle staatliche Nachrichtenagentur ITAR-TASS gegründet, eine Konstruktion, die den neuen Anforderungen nicht genügen kann.⁴⁴ Ob die Arbeiter im Ural Umstände eines Grubenunglücks in Workuta erfahren, hängt also weiterhin von Moskau ab, und dort besonders vom zentralen Fernsehen. Denn die Moskauer Zeitungen erreichen längst nicht mehr alle Ecken des Staates, seit Januar 1992 fehlten sie in einigen Kreisen des Bezirks Tjumen, der von Juli an auch keine Bezirkszeitungen mehr erhielt.⁴⁵

Regionale Medien setzen überregional arbeitende, nicht moskauzentrierte und vielseitig profilierte Nachrichtenagenturen und Informationsdienste jeder Art voraus. Selbst bezüglich der Auslandsberichterstattung gibt es aus rein geographischen Gründen regional unterschiedliche Interessen, die die Moskauer Agenturen, die sich 'universalistisch' verstehen, nicht berücksichtigen.⁴⁶ Solange entsprechende Einrichtungen fehlen und angesichts der je nach Entfernung überkauften und verspäteten zentralen Moskauer Presse drucken einige Regionalzeitungen hilfsweise politische, kulturelle, ökologische usw. Informationen in Digestform nach. Komplettiert durch Wetterberichte, Horoskope und vor allem das Spektrum der TV-Programme könnte dies finanzschwachen Lesern erlauben, mit praktisch einer einzigen Tageszeitung auszukommen. Nachweisbar ist sowohl der Bedarf an für das Alltagsleben der Menschen wichtigen örtlichen bzw. regionalen Informationen, von der Politik bis hin zu

40 Jakowlew, Egor: "...A korabl' – plyvet" [Int. I. Petrovskaja], in: NG, 4.7.1992; ders.: Posttotalitarnoe obščestvo...

41 Milkus, Aleksandr: Marianna kak rossijskaja propaganda, in: MN, Nr. 45/46, 15.11.1992.

42 MN Sociologija: Ostankinskij meridian, in: MN, Nr.15, 11.4.1993.

43 Bragin, Vjačeslav: "Psichika u menja ustojčivaja", in: VMN, Nr.11, 14.3.1993; Dobrodeev, Oleg + Kiselev, Evgenij: «Vertuška» vnov' raskalena dobela, in: VMN, Nr.8, 21.2.1993.

44 Sizov, Jurij: Ministr upolnomočen zajavit', in: LG, Nr.5, 29.1.1992.

45 Auskunft von Pawel Gutiontow von der Journalistenunion im Oktober 1992, bestätigt im Frühjahr 1993.

46 Kosyrev, Inostrancy...

Ankündigungen und Reklame, wie auch die verbreitete Auffassung, gerade hierüber schlecht informiert zu sein.⁴⁷ Die Regionalausgaben der Sowjetepoche waren lediglich dünne Aufgüsse der zentralen Zeitungen. Die Funktion einer Lokalpresse erfüllten in den Industriezentren häufig die "mnogotirashki", auflagenstarke betriebseigene Zeitungen, denen unter neuen Wirtschaftsbedingungen keine Überlebenschance eingeräumt wurde.⁴⁸ Doch haben sie sich über das Jahr 1992 hinaus halten können.

Die regionalen Medien befriedigen die Leserinteressen bisher nur ungenügend. Ihre zwei Hauptprobleme, Finanzen und Unabhängigkeit der Berichterstattung, sind eng miteinander verflochten. Die neue Nomenklatur vor Ort bringt ihre jeweiligen Apparatinteressen nicht weniger energisch gegen unabhängige, auch elektronische, Medien ins Spiel als die alte.⁴⁹ In Konflikten erwiesen sich die Gerichte häufig als unfähig oder unwillig, die Möglichkeiten des Gesetzes auszuschöpfen.⁵⁰ Sponsoren haben vor Ort in der Regel sehr konkret formulierte Interessen, geben Themen vor, wie beispielsweise im Schwarzmeerhafen Noworossijsk die Diskussion um die Freihandelszone, und begrenzen gegebenenfalls auch die Spielräume, innerhalb derer Themen behandelt werden dürfen.⁵¹

Selbst in der Metropole St.Petersburg, wo weniger kurze Wege und größere ökonomische Ressourcen vermutet werden könnten, hat sich noch keine stabile moskauunabhängige Pressestruktur etabliert.⁵² In moskaufernen Großstädten zog 1992 nur etwa ein Drittel der Bevölkerung seine Information aus der örtlichen Presse, allerdings bedienten sich auch kaum mehr als die Hälfte noch der zentralen Zeitungen.⁵³ All dies sind Signale für eine tiefgreifende Umwälzung des gesamten Informationssystems. In bestimmten Bevölkerungsschichten – ärmeren, weniger gebildeten, weniger urbanen – verdrängen offensichtlich das zentrale Fernsehen und in geringerem Umfang der Rundfunk regelmäßige Zeitungslektüre; damit verschwinden selbst minimale Voraussetzungen für politische Partizipation am Ort. Die Entwicklung der regionalen TV- und Radiosender wurde bisher nicht zuverlässig untersucht; bekannt ist, daß einige im Kampf um Einschaltquoten auch vor Piratensendungen nicht zurückschrecken und sich frei auf den Frequenzen der zentralen Konkurrenz bewegen.

Auch wenn das Anfang 1992 befürchtete große Zeitungssterben von bis zu 70% in den Regionen nicht bestätigt werden kann, wenn im Gegenteil die Abonnentenzah-

47 Popov, V.: Gljadja, slušaja, čitaja..., in: UR, 21.1.1993; Grigo, Antonia: Voronež – uže ne «zapovednik», in: Žurnalist (1993), Nr.5, 16–20; Nazimova, Alla: Gazety kruto menjajutsja. A čitateli? in: Žurnalist (1992), Nr.1, 59–61.

48 Juchnov, Semen: Nikakoj perspektivy, in: Žurnalist (1992), Nr.7, 29.

49 Häufig sind sie weitgehend identisch. Tuapse: Beseitigung des von RIA-Korrespondenten betriebenen unabhängigen Ortsradios, die ihrerseits Tuapse-Skandale landesweit bekannt gemacht hatten: Nesov, V.: Nezavisimoe radio vyklučili, in: Sročno v nomer (1993), Nr.28.

50 Korol'kova, Elena: Isk, in: Žurnalist (1992, Nr.8, 17–19; Dubinskaja, Sof'ja: Moskva, Čolpon-Ata, dalee vezde..., in: Žurnalist (1991), Nr.9, 15–16; Kak složit'sja v bližajščem buduščem sud'ba mestnoj pressy? (7 Stellungnahmen), in: Žurnalist (1992), Nr.1, 2–6.

51 Račeva, Svetlana [Noworossijski rabotschi], in: Osvoboždaemsja ot strenoženosti, in: Žurnalist (1993), Nr.4, 19.

52 Toporov: Pressa...

53 Zorkaja i dr.: Radio...; Popov: Gljadja, slušaja...

len mancher regionaler Medien 1993 zunahmen⁵⁴ – die Informationsschere zwischen dem Rest des Landes und Moskau, eventuell noch St.Petersburg, ist größer geworden. Moskau bietet Kontakte zu ausländischem Kapital, zu Werbeaufträgen, zu Devisen; hier gründet sich auf der Kurzwelle ein Musik-Reklame-Sender nach dem anderen⁵⁵; hier blühten 1992 sogar die Stadtzeitungen⁵⁶; hier sitzt die erste private TV-Produktionsfirma *TV6 Moskwa*⁵⁷.

Abschied vom Massenleser

Der Begriff Massenleser steht hier für den Adressaten der großen zentralen Medienprojekte: den seiner ethnischen, sozialen, kulturellen Spezifik entkleideten und weltanschaulich festgelegten Sowjetmenschen. Als Einzelner bekam er von denselben Medien regelmäßig das Etikett "obywatel" zugewiesen, mit dem früher Einheimische, später Kleinbürger bezeichnet wurden, deren Weltverständnis nicht über die eigene Anschauung hinausging. Hieraus erwuchs den Medien die Aufgabe, ihn aufzuklären und ihm die richtigen Standpunkte einzupflanzen. Umfassende Leserbrief-Dienste hielten den Kontakt, während 1993 die Medien, die nicht gezielt der Werbung dienten, zugaben, über ihre Leserschaft keine genaue Kenntnis mehr zu haben.⁵⁸ Bestimmte 'private' Bedürfnisse und Freizeitinteressen waren in eine kleine Zahl von extra dafür vorgesehenen Periodika ausgelagert. Mit der Entdeckung dieser Privatsphäre, vor allem ihrer bis dahin tabuisierten Zonen, begann die Differenzierung von gedruckten Medien und Leserschaft und ließ schon während der Perestrojka eine hierauf spezialisierte Boulevardpresse entstehen.⁵⁹ 1992 konnte das sich 'populärwissenschaftlich' gegebende Monatsblatt *SPID-info (Aids-Info)* 'zu Problemen der Erotik' die zweitmeisten Abonnenten für 1993 anwerben und eine Auflage von über 5 Mio. erzielen⁶⁰. Zur Privatsphäre müssen auch die allorts höchst beliebten Reklame- und Kleinanzeigenblätter gerechnet werden. Entsprechend wächst, durch Meinungsumfragen in den letzten Jahren immer wieder abgedeckt, im Fernsehen das Gewicht der Unterhaltungssendungen.

Über die Entwicklung der berufsorientierten Periodika liegen bisher keine zusammenfassenden Erkenntnisse vor. 1992 war das Gründungsjahr einer Reihe anspruchsvoller spezialisierter Zeitschriften in den Geisteswissenschaften, speziell der Literaturwissenschaft und -geschichte, Philosophie, Quellenkunde, Soziologie.⁶¹

Die gesellschaftspolitischen Medien haben die Merkmale einer Positionspresse bisher beibehalten, auch wenn sie sich nach dem August 1991 in zwei Lager spalteten. Die sich bis dahin alternativ und demokratisch nennende Presse der ehemaligen "Vorarbeiter der Perestrojka", die maßgeblich beteiligt war, die Frage nach der Herausbildung der Demokratie auf die Alternative Gorbatschow-Jelzin zu verkürzen,

54 Lozovskij: «Čto ty ne žil...».

55 Mal'cev, Igor': Čto struit efir, in: MN, Nr.8, 23.2.1992.

56 Čerkasov, Arkadij: Rynok, kak rynok, in: Vek XX i mir (1992), Nr.2, 38–40.

57 Rußlands erstes Privatfernsehen auf Sendung, in: NZZ, 7.1.1993.

58 Lozovskij: Čto ty ne...

59 Vgl. Kap. Kultur und Markt.

60 Dubin, Boris: Žurnal'naja kul'tura post-sovetskoj epochi, Ms. 1993, 18 S.9.

61 ibid., 13: *Nowoe literaturnoe obosrenie, De visu; Put, Logos, Natschala* u.a.; *Istočnik; Voprosy soziologii*.

fand sich nach dem mißglückten Putschversuch plötzlich in Regierungsnähe wieder. Die neue Opposition wird von der verbliebenen altkommunistischen bzw. national-patriotisch gefärbten Presse gebildet, allen voran von *Prawda*, *Sowetskaja Rossija*, *Glasnost* (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Zeitung des Dissidenten Grigorjanz aus dem Jahr 1987), *Den* (*Der Tag*). Sie nimmt die Leninsche Losung von der Presse als kollektivem Agitator und Organisator so wörtlich, wie es nur geht; im August 1992 wurde beispielsweise aus Abonnenten der Zeitung *Den* die gleichnamige Bewegung ins Leben gerufen. Aktionen des rechten Spektrums richteten sich nicht zuletzt gegen die von ihnen als feindlich und verlogen gebrandmarkten Medien. Überfallen und ultimativ aufgefordert, sich für eine Artikelserie über die rechte Szene zu entschuldigen, wurde das Büro der populären Stadtzeitung *Moskovskij komsomolez* am 13.10.1992.⁶² Mit regelrechten Belagerungen über Tage bis hin zu mehr als einer Woche sollte in Moskau im Juni 1992 der Fernsehgesellschaft *Ostankino* Programmzeit für 'russisch-patriotische' Politikerauftritte abgerungen, in Petersburg im März 1993 die 'Rehabilitierung' einschlägiger Sendungen des Moderators und Reporters Alexander Newsorow erzwungen werden.

Angesichts dieses Gebirges an Positionspresse fallen Periodika, die sozial fundierten, gesellschaftlich begriffenen Interessen zum Ausdruck verhelfen wollen, noch kaum ins Gewicht; sie können sich nicht unabhängig von den realen Prozessen entwickeln. Auf die sich erst herausbildende Schicht der neuen Unternehmer und Manager zielen die 1992 gegründeten Zeitungen *Tretje soslowie* (*Der Dritte Stand*) und *Vek* (*Jahrhundert*), letztere direkt als Forum der Liga der Kooperatoren und Unternehmer. *Tretje soslowie* wollte umfassend an der Entwicklung von Wertorientierungen ("Integrität, Ehrlichkeit, Intelligenz") und Lebenshaltungen des neuen Standes mitwirken und beurteilte schon bestehende Periodika mit demselben Adressatenkreis, etwa *Kommersant*, *Delowye ljudi*, *Delowaja shisn* und *Finanzowaja shisn*, als "zu politisiert".⁶³ Zwei Zeitungen mit beziehungsreichen Namen – *Kopejka* für Leute mit geringen Einkünften und *Nadeshda* für Rentner – verschwanden nach nicht mal einem Jahr sang- und klanglos von der Bildfläche und prellten damit ihre Abonnenten um den Rest der Vorauszahlung für 1992.⁶⁴

Der Massenleser der sowjetischen Epoche existiert fort in der populistischen Rhetorik von Zeitungen wie *AiF*, *Trud*, *Komsomolskaja prawda*, *Moskowski komso-molez* mit über Jahre hinweg führenden Auflagen. Sie haben im Rahmen einer allgemeinen sogenannten demokratischen Orientierung keine wirklich konsistenten eigenen Positionen: Die Unzufriedenheit ihrer Leser mit den Verhältnissen und den Politikern formulieren sie als ihr Programm und hielten damit 1992 in ihren Sparten die höchsten Auflagen.

⁶² Kožanyj, Ivan: "Vaša osnovnaja zadača – razmnožat'sja", skazal soratnikam Alkesandr Prochanov, in: NG, 4.9.1992; Anzeigen der Bewegung *Den* in: *Den* (1992), Nr.39; Byčkova, Ol'ga: Vrag, ždi! in: MN, Nr.42, 18.10.1992; Lapšov, Andrej: «Moskovskij komsomolec» otvergaet ul'timatum, in: *Kommersant daily*, 15.10.1992.

⁶³ Adžubej, Aleksej (Int. A. Mendeleev): Slovo dlja grjaduščego soslovija, in: *Žurnalist* (1992), Nr.9, 2–5; Aleksandr Kolodnyj, in: *Kak sovместit' nezavisimost'...*, 5. – A. Adshubej starb im Frühjahr 1993, seine Zeitung ging ein.

⁶⁴ Radio Rossija, 27.9.1992, Mittagsinformationen.

Auflösung des einheitlichen Weltbilds

In dem Maß, in dem die sogenannten dicken Zeitschriften "für Gesellschaft, Politik, Literatur und Kunst" die Umwälzung des Denkens in der zweiten Perestrojkahälfte mit der Lawine vorher nicht integrierbarer Publikationen anführten, entfernten sie sich von ihrer tradierten Funktion, das verbindliche ideologische Modell der Wirklichkeit dieser Gesellschaft ständig in konzentrierter Form zu reproduzieren. Obsolet wurden neben dem Anspruch der Totalität die hierarchischen Beziehungen von Themen, Figuren, Gattungen, Disziplinen sowie eine kanonisierte Begrifflichkeit und bestimmte Grundwerte bzw. zentrale Symbole. Die Spezialisten, die dem "generalisierten sowjetischen Leser"⁶⁵ hinter der Vielfalt das eine sowjetische Universum sichtbar machen sollten, kannten sich mit vielem nicht mehr aus. Das Ende der Etappe der Rehabilitierung und Mobilisierung war auch das Ende der hohen Auflagen; Zeitschriften und Leser mußten ihre Beziehungen neu ordnen.

Die weltanschauliche Polarisierung zwischen einem pluralistisch/liberal/demokratisch/westlich orientierten Spektrum und einem bedingt national-patriotisch zu nennenden Block ist als Zerfall in zwei kaum noch miteinander kommunizierende Kulturen charakterisiert worden.⁶⁶ Eine zweite Kluft hat sich zwischen der Mehrzahl der sich nach wie vor elitär und für die geistige Verfassung des Volkes verantwortlich verstehenden Traditionszeitschriften und Schichten derjenigen ihrer Leser geöffnet, die mit der praktischen Hinwendung zur Gegenwart und Neuordnung ihres Alltags vollauf beschäftigt sind und Unterhaltung möglicherweise eher im Fernsehen oder in einem Bestseller suchen.⁶⁷ Dem entsprechen die Hinwendung einiger Zeitschriften – genannt wurden etwa *Newa* und *Ura*⁶⁸ – zu einem gehobenen Massenpublikum, der längst vollzogene Formwandel der meisten zu verkappten Almanachen und ihr erneutes Auftauchen im Einzelhandel. In einer der regelmäßigen Literaturumschauen hieß es deshalb, mit gezielten Lektürehinweisen wolle man dem Leser unnötige Jahresabonnements ersparen.⁶⁹ Merklicheres Gewicht behielten die Zeitschriften offenbar in der Provinz; wie es heißt, nicht nur aus Gründen des schmaleren Buchangebots, sondern auch der größeren kulturellen Verunsicherung bzw. des Bedarfs an Orientierung u.a. in den mittleren und unteren Schichten geisteswissenschaftlich ausgebildeter Staatsbediensteter wegen.⁷⁰

Die Zeitschriften mit kleinen Auflagen, die sich entweder nur an ein Fachpublikum oder aber an hochinteressierte Liebhaber gewandt und im Verhältnis weniger Leser verloren hatten, betrieben ihre Profilierung vorwiegend durch Spezialisierung, Ver-

65 Kuricyn, Vjačeslav: Bukvy na bumage, ili Literaturnyj futbol, in: Ogonek (1992), Nr.40/41, 25–26.

66 Vgl. Forschungsstelle Osteuropa: Kultur..., 198–216; Čuprinin, Sergej: Pervency svobody. "Novaja žurnalistika" glazami literaturnogo kritika, in: Znamja (1992), Nr.5, 209–220.

67 Kruglyj stol: Mesto vstreči izmenit' nel'zja, in: NG, 1.10.1992; Dubin: Žurnal'naja kul'tura..., 3: Die Auflagen von 1993 machen in der Regel kaum mehr als 10–25% der Auflagen von 1981 aus.

68 Nemzer, Andrej: "Tolstye" žurnaly posle "perestrojki", in: Roginskij, Arsenij (sost.): Sovremennaja Rossija: vzgljad iznutri, Moskva–Bremen 1992 [dt. Ausgabe in Vorbereitung].

69 Ivanova, Tat'jana: Novyj «Novyj mir», staryj «Sovremennik» i večnyj «kul'tprosvet», in: NV (1993), Nr.5, 50–55.

70 Dubin: Žurnal'naja kul'tura..., 18.

engung des Gegenstandsbereichs, Veränderung des fachlichen Blickwinkels oder der Interessenrichtung. Zu ihnen gesellte sich 1992 eine Fülle neuer Zeitschriften kulturphilosophischer, ästhetischer oder literarisch-künstlerischer Orientierung in allen Teilen des Landes.⁷¹ Ihr Entstehen zeugt von der Existenz vielfältiger informeller kulturell produktiver neuer wie auch älterer Zirkel, «tusowka» genannt.⁷² Manche dieser Liebhaberprojekte erhielten eine Anschubfinanzierung von Sponsoren in der Hoffnung auf spätere Selbständigkeit; andere werden durch einträglichere Verlagsprogramme mitgetragen.⁷³ Insgesamt ist für Leser die Orientierung erschwert durch die Auflösung eines gemeinsamen Kommunikationsraums, in dem im Idealfall alle Periodika einander systematisch zur Kenntnis genommen, kommentiert, rezensiert, miteinander polemisiert hätten, anstatt wie Sternschnuppen aufzutauchen und eventuell ebenso auch wieder zu vergehen.⁷⁴

Auf ein breiteres Publikum rechneten offenbar zwei Zeitschriften, die den durch Tabu eingeengten Rahmen des ehemaligen Weltausschnitts sprengten: die Männerzeitschrift *Andrej* nach *Playboy*-Vorbild und die populärwissenschaftliche seriös aufgemachte Zeitschrift *Eros* des bekannten Soziologen Igor Kon; beide kamen aber über ein, zwei Ausgaben nicht heraus. Mehr Zuspruch erhalten die sich türmenden praxisorientierten Spezialperiodika, von Computertechnik bis zu Management, Leitfäden zu und Ausdruck einer radikal veränderten Realitätswahrnehmung. Ihre Verarbeitung wurde von einem bekannten jungen Kritiker so zusammengefaßt: "Das Publikum gruppiert sich nach Interessengemeinschaften; jeder Klub wird sein Blatt herausgeben. Für die Anspruchsvollen Anspruchsvolles; für die Liebhaber von Krimis eine Zeitschrift für Krimis; für die Liebhaber von Texten über Kaninchen (Prosa und Poesie) eine Literaturzeitschrift über Kaninchen mit einem Epigramm von Nabokow. Wie sagte er doch? «Das Kaninchen ist das ovalste aller Tiere.»"⁷⁵

3. Das Verhältnis von Staat und Medien: konfliktreich.

Wenig mehr als ein halbes Jahr nach der Unterstellung aller Medien des Territoriums unter die Jurisdiktion der Föderation Rußland konstatierte der Vorsitzende des Komitees für Pressefreiheit und die Rechte von Journalisten, Pawel Gutiontow: "Die alten Methoden des Umgangs mit der Presse haben die, wie man meinen sollte, neuen Personen sich wesentlich schneller zueigen gemacht als manch anderes", und "wer das Sagen hat, weiß immer noch am besten, wie man ihn kritisieren muß, näm-

⁷¹ Beispiele: Philosophie: *Voprosy filosofii*, *Logos*, *Natschala*; Literaturgeschichte 20Jh.: *De visu*; allgemeiner Literaturwissenschaft: *Novoe literaturnoe obosrenie*; in der Tradition der im estnischen Ausland verbliebenen Tartuer "Semiotica": *Arbor mundi/Drewo mira*; Soziologie: *Voprosy soziologii*.

⁷² Berezovskaja, Julija: Bez samizdata stalo by kak-to pusto, in: NG, 15.9.1992, zum Petersburger, schon aus dem Samisdat stammenden *Mitin journal*. Den Begriff «tusowka» verwendet in diesem Zusammenhang Dmitri Schuscharin.

⁷³ Die Philosophie-Zeitschrift *Put* (*Der Weg*) im Progress-Verlagskonzern.

⁷⁴ Wie es heißt, werden inzwischen für solche Rezensionen schon stattliche Summen geboten – und genommen.

⁷⁵ Kuricyn: Bukvy na...

lich mit Nachsicht und Hochachtung".⁷⁶ Das neue Pressegesetz war gerade verabschiedet und noch nicht inkraftgetreten, als der Parlamentspräsident Ruslan Chasbulatow die kritische Haltung der Medien zum Parlament als "Kriegszustand mit dem Staat" qualifizierte und den Parlamentsausschuß für das Medienwesen nachhaltig aufforderte, regulierend einzugreifen.⁷⁷ Selbst der gegenüber Chasbulatow als Verteidiger der Pressefreiheit auftretende Medienminister Michail Poltoranin fand, "daß der Ton der Presse nicht zulässig sei" und daß vor allem im staatlichen Fernsehen "irgendwelche Grünschnäbel sich herausnahmen, Erlasse des Präsidenten lächerlich zu machen".⁷⁸ Das sogenannte Weißbuch ausländischer Journalisten, in dem sie die Erhebung von Devisen- 'Honoraren' durch staatliche Stellen für die Gewährung von Interviews, Recherchen und Photos illustrierten, und das Presseecho hierauf bezeichnete der Generalstaatsanwalt – dessen Behörde als erste genannt war – als Kampagne, mit der die Voruntersuchung für den Prozeß gegen die Putschisten gesprengt werden sollte.⁷⁹

Die Liste der Eingriffe und Akte versuchter Einflußnahme auf die Berichterstattung, die Gutiontov zusammenstellte, begann mit dem juristisch unhaltbaren Verbot der Parteipresse durch Präsidentenerlaß am zweiten Tag nach dem erfolglosen Putschversuch.⁸⁰ Es bildete den Auftakt für weitere sowohl offene als auch verdeckte Maßnahmen gegen Publikationseinrichtungen aus dem Umkreis der Partei, wovon – zufällig oder nicht – auch einige regierungsnahe Personen profitierten. Ein zweiter Komplex beinhaltete Reaktionen von Parlament, Präsident und Regierungstellen auf 'nicht genehme' Berichterstattung sogenannter demokratischer Medien: Nötigung mit dem Ziel, die Auslieferung inkriminierender Materialien zu erzwingen⁸¹; Anhörungen und Abmahnungen, Unterstellung bewußter Verzerrung; als 'Strafmaßnahme' Behinderung von Mitarbeitern.⁸² Das präsidentiale Pressezentrum unterrichtet den Präsidenten durch Stimmungsberichte und Meinungsäußerungen seiner Mitarbeiter, anstatt das Medienecho auf bestimmte Themen sorgfältig zu dokumentieren.⁸³

76 Gutiontov, Pavel: Očerednye zadači "četvertoj vlasti", in: Posev (1992) Nr. 2, 18–24, hier 18 + 19.

77 Čugaev, Sergej: Ruslan Chazbulatov nastavljajet na put' istinnyj pravitel'stvo i pressu, in: Izv., 21.1.1992.

78 Zujčenko, Aleksej: Vopros ob *Izvestijach* mogut zamjat', in: NG, 16.7.1992.

79 Strachov, Vladimir: Strigut "zelenye", in: Kuranty, 11.6.1992; Gutiontov: Očerednye zadači..., 19. Der Generalstaatsanwalt hatte noch während der Voruntersuchungen seine Version des Geschehens mit Auszügen aus Dokumenten als Buch veröffentlicht, dessen westliche Ausgaben ihm erhebliche Deviseneinkünfte verschafft haben dürften: Valentin Stepankow: Das Kreml-Komplot, Güterslohn 1992.

80 Zum August 1991 und der Pressefreiheit vgl. Forschungsstelle Osteuropa: Kultur..., S.172–173.

81 "Udarit' pressu po ušam" predlagajut na S-ezde, in: R.V., Nr.3, 17.4.1992; der strittige Par.41 des Pressegesetzes, der zwangsweise Offenlegung von Quellen vorsah, wurde nachträglich per Präsidentenerlaß geändert.

82 "Vynuždeny obratit' vaše vnimanie", in: NG, 19.5.1992 – bemerkenswert ist die Einmischung, weil die *Nesvissimaja gaseta* nicht zu den dotierten Medien gehört; Zolotych, A.: Strasti vokrug "četvertoj vlasti", in: Narodnyj deputat (1992), Nr.11, 28–30 – Zolotych hält die Presse für extrem voreingenommen, plädiert aber für die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit durch indirekte Formen der Subventionierung.

83 Meldung: Prezidenta nastraivajut protiv nekotorych gazet, in: NG, 20.1.1993.

Eine wirkliche Solidarisierung beträchtlicher Teile der Medien gegen die Einschränkung ihrer Unabhängigkeit fand zuletzt im Sommer 1992 statt, als der Parlamentspräsident die als selbständig registrierten *Izvestija* dem Obersten Sowjet der Föderation Rußland mit dem Hinweis auf ihre vorangegangene Funktion als Organ des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und auf die Rechtskontinuität beider Parlamente unterstellen wollte.⁸⁴ Zwar hatte der Konflikt auch einen persönlichen Hintergrund – u.a. war Chasbulatow Korruption vorgeworfen worden –, doch hätte ein Erfolg des Parlamentspräsidenten faktisch die Geltung des Pressegesetzes – hier der Registrierungsordnung – eingeschränkt und damit die rechtliche Situation der Presse insgesamt geschwächt. Als wie tief die Bedrohung empfunden wurde, geht u.a. aus einem Offenen Brief von 16 der einflußreichsten Medienvertreter an das Parlament, bekräftigt durch die Unterschrift des Präsidenten, sowie aus der Herausgabe der *Gemeinschaftlichen Zeitung* Nr.2 hervor, deren Nr.1 während des Publikationsverbots der Putschtage entstanden war.⁸⁵ Die oppositionelle nationalpatriotische Presse äußerte sich dagegen nur vereinzelt und distanziert schadenfroh; sie hatte seinerzeit die Gründung eines unabhängigen *Izvestija*-Konzerns bereits als Usurpation von Staatseigentum gebrandmarkt und war im Sommer 1992 vom Prozeß um die KPdSU absorbiert.⁸⁶

Wie gering die Sensibilität für weniger spektakuläre Gefährdungen der Medienfreiheit bei den Journalisten selbst ausgeprägt ist, zeigen die Konflikte im Fernsehen um den prominenten Schauspieler und Regisseur Nikita Michalkow und um den Chefredakteur der extrem provokativen Petersburger *600-Sekunden*-Enthüllungssendung und Hoffnungsträger der rechten Szene Alexander Newsorow. In der Auseinandersetzung um die mutmaßliche KGB-Informantentätigkeit des verstorbenen Patriarchen Pitirim verletzte Michalkow in seiner eigenen, zweimal abgesetzten TV-Sendung *Perekrestok* (*Kreuzweg*) selbst die Verkehrsformen, die er von der Gegenseite einklagte: allen voran das Gebot, daß Vorwürfe zu belegen sowie 'Beschuldigte' zu hören seien und daß es um die Ermittlung der Wahrheit, nicht um das Vorführen und Reinlegen von Personen, um Recht behalten, oder politische Dominanz gehen solle. Die Presse berichtete durchweg mit deutlicher Sympathie für Michalkow; die politische Rechte machte ihn gar zum einsamen Kämpfer gegen das verhaßte neue System. Lediglich die *Nesawissimaja gaseta* und *Moskowskie nowosti* waren sensibel für den demokratiefeindlichen Zungenschlag in Michalkows Anschuldigung einer "neobolschewistischen Vergewaltigung von Medienfreiheit und individueller Meinung" gegenüber der TV-Gesellschaft *Ostankino*.⁸⁷

⁸⁴ Kto i kak "ukral" Izvestija, in: RG, 14.7.1992–

⁸⁵ Obščaja gaseta No.2: Text in Izv., 16.7.1992; s.a. Tret'jakov, Vitalij: Svoboda pečati umiraet pervoj, no vsled za nej gibnut te, kto ee zadušil, in: NG, 15.7.1992; Obraščenie rukovoditelej sredstv massovoj informacii k Prezidentu Rossii, in: RV, Nr.31, 16.7.1992, und Izv., 15.6.1992.

⁸⁶ I vnov' o koncerne Izvestija, in: Den'(1992), Nr.37.

⁸⁷ Michalkov, Nikita: Otkrytoe pis'mo rukovodstvu Gosteleradiokompanii «Ostankino» + «Perekrestok». Press-konferencija Nikity Michalkova, in: Kul'tura, Nr.14, 9.5.1992; Eto bylo nastojaščee čudo, in: LR, Nr.21, 29.5.1992; Kisun'ko, Vasilij: Michalkov intoniruet, in: NG, 9.5.1992; Gevorkjan, Natalija: «Tajna bezzakonija v dejstvii», in: MN, Nr.19, 10.5.1992.

Im Fall Newsorow, der in seinen 'Frontberichten' von Krieg und Verbrechen offenbar auch vor Inszenierungen, Fälschungen und Mißbrauch seiner Interview-Partner nicht zurückgeschreckt war und diverse administrative und Gerichtsverfahren anhängen hatte⁸⁸, scheinen die Fronten noch klarer. Zumal seine Anhänger verschiedentlich militant für seine Rechte eintraten, registriert die sogenannte demokratische Presse Maßnahmen gegen Nesorow durchweg mit Genugtuung. Beunruhigt ist sie eher über die Frage, wieviel Spielraum für Volksverhetzung, für das Schüren von Haß und nationalen Konflikten sowie für Verfassungsfeindlichkeit für mit der Pressefreiheit vereinbar gehalten wird.

In dem bisher krassesten Fall von Sanktionen von 'oben' – der Verhaftung eines Autors von *Moskowskie nowosti* im November 1992 durch das Ministerium für die Sicherheit Rußlands, dem die Aufdeckung von Staatsgeheimnissen vorgeworfen wurde⁸⁹ – hielten sich die Medien merkwürdig bedeckt. Die Initiative zur Verfolgung war aus dem Komitee für konventionelle Probleme chemischer und biologischer Waffen beim Präsidenten gekommen, das u.a. die Durchführung der internationalen Absprachen über die Vernichtung von Waffen mit hochgiftigen Kampfstoffen überwachen soll. Der Autor hatte offengelegt, daß Erforschung und Produktion fortgesetzt werden und daß mit der Kontrolle der 'Vernichtung' und der Verwaltung der dafür von den USA bereitgestellten Millionensummen ausgerechnet die ehemaligen Leiter dieser Projekte betraut worden waren.⁹⁰ Weiter hatte er den Willen von Armee und Rüstungsindustrie zur Einhaltung der Absprachen bezweifelt und gezeigt, wie zur Verschleierung der Sachverhalte mit unglaublicher Sorglosigkeit hochgiftige Stoffe, die ausreichen würden, die gesamte Bevölkerung des Landes zu vernichten, auf der Eisenbahn quer durch das Land verschoben werden; ebenso hatte er auf den nicht mehr kalkulierbaren Grad der Gefährdung durch den in die Meere versenkten 'entsorgten' chemischen 'Müll' aufmerksam gemacht.⁹¹ – Trotz großen internationalen Interesses besteht wenig Hoffnung auf ein unvoreingenommenes Verfahren.⁹² In Moskau wurden eine Anfrage im Parlament 'abgebügelt'⁹³, Zeitungsredaktionen unter Druck gesetzt und Materialien zurückgehalten; und all dies 'erfolgreich' ohne größere Öffentlichkeit.

⁸⁸ Kukanov, Jurij: «600 sekund» osiroteli, in: RG, 26.3.1993; Vološina, Viktorija: Vlast' – sovetam, «sekundy» – Nevzorovu, in: AMN, Nr.14, 4.4.1993.

⁸⁹ Staatssicherheit verfolgt wieder MN-Autoren, in: Moskau News Nr.12, Dez.1992. Russ.: Lošak, Viktor: Goslož' kak gostajna, in: MN, Nr.44, 1.11.1992; Gevorkjan, Natalija: Sidet' po zakonu, kotorogo net, ibid.

⁹⁰ Fedorov, Lev + Mirzojanov, Vil: Otravlenaja politika, in: MN Nr.38, 20.9.1992.

⁹¹ Fodorov, Lev: O čem chlopočet Pravda? in: MN Nr.1, 3.1.1993; Vedernikov, Vladimir + Merzljakov, Vasilij: Kambarka ne sobiraetsja umirat', in: MN Nr.50–51, 20.12.1992 – über das Bündnis von Rüstungsindustrie, Armee und örtlichen regierenden Kreisen gegen die Sicherheitsinteressen der Bevölkerung; Uglev, Vladimir: Čtoby bylo nepovadno..., in: MN Nr.5, 31.1.1993.

⁹² Nikišin, Leonard: Jadovitye plody otravlennoj politiki, in: AMN, Nr.4, 24.1.1993; Gevorkjan, Natalija: «Delo Mirzajanova» ne zakryto, chotja ot chimišeskogo oružija my oficial'no otkazalis', ibid.

⁹³ Protokol odnogo zasedanija, in: MN, Nr.45/46, 15.11.1992; Fedorov, Lev + Nikišin, Leonard: «Nevidimyj front» chimičeskich vojn, in: MN-V, Nr.20, 16.5.1993. Vgl. die undurchsichtige Informationspolitik anläßlich des Atomunfalls in Tomsch-7 Anfang April 1993: "80 Millionen mal weniger ernst", in: taz, 10.4.1993.

Der Abstimmungssieg der Konservativen im *Iswestija*-/Medien-Paket, der die Gleichgültigkeit des Parlaments gegenüber Prinzipien der Gewaltenteilung dokumentierte und Schwierigkeiten für das in Arbeit befindliche Verfassungsprojekt voraussehen ließ, bewirkte – wie sich nachträglich feststellen läßt – einen Umschwung in der Medienpolitik des Präsidenten. In dem Maß, in dem sich sein Konflikt mit dem Parlament vertiefte und zugleich die Unzufriedenheit der Medien mit den Folgen seiner Reformpolitik, vor allem mit der rapiden Inflation und ihren Begleiterscheinungen, wuchs, verabschiedete Jelzin sich von seinem Image als Hüter der Pressefreiheit. Die nachfolgenden Maßnahmen im Bereich Medien, einschließlich der Nachbewilligung von Subventionen, galten offenbar der 'Musterung' und der effektiveren Lenkung der eigenen 'Truppen'. In der Vorbereitungskampagne für das Referendum vom 25. April 1993 erreichte die Einflußnahme beider Konfliktparteien auf die Medien, vor allem auf das Fernsehen, ein Höchstmaß an Direktheit und Dichte.

Als Auftakt wurde mit dem Dekret 1256 vom 17. Oktober 1992 in Petersburg eine eigene, dem Presseministerium der Föderation unterstellte Rundfunk- und Fernsehanstalt *FTS Rossija* gegründet und zur 'Erbin' aller einschlägigen staatlichen Anlagen am Ort erklärt, auch des städtischen Senders und des technisch hervorragend ausgestatteten ehemals 'persönlichen' RIA-TV Gorbatschows.⁹⁴ Damit war der im nordeuropäischen Rußland sehr populäre, unabhängig agierende Sender mit seinem politisch extrem heterogenen Programm ungeachtet der Proteste des Petersburger Medienkomitees faktisch aufgelöst bzw. übernommen. Die neue Anstalt erhielt 40 Stunden Sendezeit von dem aufgrund seiner Entstehungsgeschichte dem Parlament zugeordneten zweiten Kanal und die klare Aufgabe, "die Ausstrahlung offizieller Information zum Gang der Reformen in der Föderation Rußland, zur Tätigkeit der Legislative und der Exekutive und zu den Beziehungen zwischen den Einrichtungen der GUS-Staaten einschließlich deren Parlamenten sicherzustellen". Im Dezember folgte, mit derselben Zielsetzung sowie mit der Aufgabe, das Referendum vorzubereiten, die Gründung des FIZ, des unmittelbar dem Präsidenten unterstellten und deshalb als seine Propagandaabteilung angesehenen Föderationszentrums für Information.⁹⁵

Mitte Januar 1993 wurde unerwartet die erst 1991 gegründete und dem Parlament unterstellte Fernseh- und Rundfunkanstalt *Rossija* mit einem Präsidentendekret, das den Wortlaut einer Erklärung des Parlamentspräsidiums wiederholte, zur "offiziellen" erklärt; dafür wurde sie mit dem Zugriff auf einen der Übertragungssatelliten und das bis dahin mit *Ostankino* geteilte vierte (Bildungs-)Programm belohnt.⁹⁶ Dies wurde als Versuch der Einvernahme durch Entgegenkommen, als dop-

⁹⁴ Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: O Federal'noj teleradioveščatel'noj službe "Rossija" [FTS "Rossija"], in: RG, 23.10.1992.

⁹⁵ Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: O Federal'nom informacionnom centre Rossii. 25 dekabnja 1992 goda, in: RG 29.12.1992

⁹⁶ Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: O pridanii Vserossijskoj gosudarstvennoj televizionnoj i radioveščatel'noj kompanii statusa obščegosudarstvennoj teleradiokompanii. 19 janvarja 1993 goda, in: RG, 29.1.1993. Dekretiert werden spezielle Sendungsreihen zu Themen wie Unternehmertum, Bodenreform, Privatisierung, Konversion, Steuersystem, Bank- und Versicherungswesen; s.a.

pertes politisches Spiel mit jedoch geringen Erfolgsaussichten qualifiziert, da *Rossija* weder die professionellen Anforderungen erfülle noch die Popularität des *Ostankino*-Programms erreiche.⁹⁷ Mit der Nähe zum Referendum verstärkten alle Seiten den politischen Druck auf die Medien, so daß von einem Medienkrieg die Rede war⁹⁸, ein Zustand insgesamt, der das Präsidenten-Dekret über "Garantien für ein stabiles Informationswesen und Anforderungen an Rundfunk und Fernsehen" vom 20.3.1993 zur Folge hatte.⁹⁹ Es gibt sich den Anschein, die elektronischen Medien und ihre Mitarbeiter bis zur Verabschiedung eines umfassenden Mediengesetzes vor direkten Eingriffen politischer Kräfte zu schützen, und dekretiert für die beiden 'präsidialen' Fernsehgesellschaften die Bildung von Mentorenräten aus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als Schlichtungsinstanzen. Vorstellungen von Ausgewogenheit, Korrektheit, "elektronischer Ökologie", Verantwortlichkeit u.a. werden in einer Art Charta ethischer Minimalstandards festgeschrieben.

Der Gegenschlag des Parlaments folgte im Abstand von einer Woche und parallel zum Amtsenthebungsverfahren gegen den Präsidenten: Mit seiner Resolution vom 29.3.1993 hob es zwei organisatorische Präsidentendekrete auf, beschloß die Auflösung von FTS und FIZ und setzte sich als kontrollbefugtes Gründungsmitglied sämtlicher staatlicher Rundfunk- und Fernsehorganisationen ein, während es die Exekutive davon ausschloß. Das Parlament forderte einen obersten Medienkontrollrat – dem weitere in den Regionen folgen sollten –, der darüber wachen sollte, daß alle politischen Kräfte proportional zu ihrer Stärke direkten Zugang zu Sendezeiten erhielten und keine Monopolisierung stattfände. Alle Spitzenpersonal-Entscheidungen – die bei *Ostankino*, FTS und FIZ Sache des Präsidenten waren – sollten mit dem Parlament abgestimmt werden.¹⁰⁰ Die Reaktionen reichten von landesweiter Empörung seitens der Journalisten bis zu gelassenen Hinweisen aus den Apparaten, die Resolution widerspreche an verschiedenen Punkten geltenden Gesetzen, also müsse man "einfach tun, als ob nichts gewesen wäre". Dennoch blieben praktische Aktionen einiger Kommunen gegen ihre Radio- und Fernsehstationen nicht aus.¹⁰¹

Selbst liberale Kritiker schieben die Hauptverantwortung für den 'Medienkrieg' dem rabiatischen Vorgehen der Seite des Präsidenten zu und dort vor allem dem ehemaligen Informations- und damaligen stellvertretenden Premierminister sowie späteren Direktor des FIZ, Michail Poltoranin. Mit Vorschlägen zur Zusammenlegung der bei-

Popcov, Oleg: U Vserossijskoj teleradiokompanii novyj status, in: RG, 22.1.1993 – Popzow ist Vorsitzender dieses Senders.

97 Čekalova, Elena: Rossijskoe televidenie naznačeno glavnym, in: NM, Nr.5, 31.1.1993.

98 dies.: «Ostankino»: Vesti s fronta, in: MN, Nr.10, 7.3.1993; dies.: "Ustojčivij optimizm nastupaet, in: MN, Nr.17, 25.4.1993.

99 Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: O garantijach informacionnoj stabil'nosti i trebovanijach k teleradioveščaniju, in: RG, 25.3.1993; im Anhang: Minimal'nyj standart trebovanij k teleradioveščaniju.

100 Postanovlenie S-ezda narodnych deputatov Rossijskoj federacii: O merach po obespečeniju svobody slova na gosudarstvennom teleradioveščanii i v službach informacii, in: RG, 3.4.1993.

101 Donath, Klaus-Helge: Organisiert Jelzin eigenes Referendum? in: taz, 31.3.1993; Baturin, Jurij: Zakony vne zakona, in: NG, 3.4.1993; Čekalova, Elena: Kto zakazyvaet muzyku, ne platit, in: MN, Nr.14, 4.4.1993; FIZ: Prizyv k žurnalistam zaščitit' svobodu slova, in: Izv., 16.4.1993.

den großen Fernsehanstalten, mit dem Vorwurf der Korruption in *Ostankino* – in der Tat deckt das Staatsbudget lediglich 50% der Kosten ab, der Rest wird von den einzelnen Redaktionen selbst aufgetrieben – und nicht zuletzt mit der Forcierung zahlreicher "unbeholfener, schnell zusammengebastelter Propagandasendungen für den Reformkurs des Präsidenten" ignorierte und verletzte Poltoranin in arroganter Politikermanier die professionelle Selbstachtung von Medienarbeitern verschiedenster politischer Überzeugungen.¹⁰² Schon Jegor Jakowlew kommentierte seine überstürzte und für gesetzwidrig gehaltene Entlassung als Direktor des ersten Fernsehkanals beim Herannahen der Parlamentskrise Ende November 1992 als Werk Poltoranins: "Er hatte begriffen, daß, so lange ich in *Ostankino* war, er nicht einfach kommen und die Leute 'zur Sau machen' konnte."¹⁰³ Jakowlews Stellvertreter und zeitweiliger Nachfolger Igor Malaschenko verließ den Sender keine drei Monate später mit der Begründung, der erste Kanal werde zur "Arena für ein politisches Spiel", in dem er nicht mitspielen wolle.¹⁰⁴ Nach dem Referendum wurde die Verunsicherung weiter geschürt, u.a. mit der Ankündigung Poltoranins, das Medienministerium auflösen und die Subventionsfrage über das FIZ regeln zu wollen, ferner mit den nicht dementierten Plänen des Parlaments, das Mediengesetz, mit der erfolgreichen "Säuberung" des Parlamentskomitees von Jelzinanhängern zu revidieren.¹⁰⁵ Beide Seiten arbeiten, wenn auch mit unterschiedlichen Vorschlägen, an der 'Zähmung' der Medien, die ihrerseits zunehmend weniger Mut haben, ihre eigene Bedrängnis kritisch zu thematisieren.¹⁰⁶

4. Diskurs: die vierte Gewalt

In zunehmendem Maß diskutierten die Medien ausführlich sich selbst. Dabei entwickelten sie ein neues journalistisches Genre, das Zeitungsportrait. Die größte Aufmerksamkeit erhielten die sogenannten national-patriotischen Periodika, allen voran die Wochenzeitung *Den (Der Tag)*¹⁰⁷ Sorgfältig und ein wenig mißtrauisch wurden außerdem als offiziös eingeschätzte Zeitungen wie *Rossija*, *Rossijskaja gaseta*, *Rossijskie westi* verfolgt.

Die Frage nach der Funktion der Medien im gesellschaftlichen Umbruch wurde noch deutlich von ihrer alten Doppelrolle her verhandelt, für die neben der Metapher vom 'Treibriemen' die Losung von der 'führenden und lenkenden Rolle' der

¹⁰² Kiselev, Stepan: Glavnyj žurnalist Rossii pokazyvaet klass masterstva, in: MN, Nr.4, 24.1.1993.

¹⁰³ Jakovlev: Posttotalitarnoe obščestvo...

¹⁰⁴ Čekalova: Vesti...; s.a. Malašenko, Igor': novyj predsedatel'...

¹⁰⁵ Lošak, Viktor: Skol'skaja veršina četvertoj vlasti, in: MN-A, Nr.21, 23.5.1993.

¹⁰⁶ P., I.: Vspjat', in: NG, 11.6.1993.

¹⁰⁷ Gerasimenko, Ol'ga: Serpentarij «Russkogo voskresen'ja», in: *Rossija* (1992), Nr.36; Džensenbaeva, Marina: Čto ni den', to snova «Den'», ibid.; Kazakov, Jurij: Partizany svobody slova, in: ibid.. *Den* wurde 1991 vom konservativen Flügel des Schriftstellerverbands als Antwort auf die Unabhängigkeitserklärung der *Literaturnaja gaseta* gegründet; sein Chefredakteur Alexander Prochanow, war durch seine Reportagen aus Afghanistan als "Generalstabs-Nachtigall" bekanntgeworden.

Medien gestanden hatte.¹⁰⁸ Einerseits waren sie der ideologischen Kontrolle unterworfen, andererseits Teil des Machtgefüges gewesen. Beides spiegelte sich weiterhin im ambivalenten Verhältnis der Journalisten zu Politikern wider; sie sahen sich als deren ehemalige "Drecksarbeiter" und zugleich als die eigentlichen Urheber (Schreiber) des politischen Textes, der dem Publikum als gültige Wahrheit vermittelt wurde und nicht ohne weiteres ignoriert werden konnte. Mit der Perestrojka entwickelten sich Spielräume für Selbständigkeit, erhalten blieb aber die Idee, daß die kritische Presse der richtigeren Position zur Wirksamkeit verhelfen solle. Damit behielt sie ihren traditionellen Ort auf der Achse Herrschende-Volk (*vlast-narod*) und ihre Aufgabe, die Kluft zwischen beiden Polen zu überbrücken: Das Volk braucht jemanden, der seine Interessen den Herrschenden gegenüber vertritt – so lautet, beschwörend, der gemeinsame Nenner für ansonsten konträre politische Konzepte.

An einem Ende der Skala stand die radikaldemokratisch zu nennende Position, daß die Presse immer und allzeit in Opposition zu den Herrschenden stehe.¹⁰⁹ Dem Volk, in diesem Fall den Staatsbürgern, wurde ein elementares Recht auf Information zugesprochen, als dessen "Wächter", "Aufpasser", "Garant" die Medien im System der Gewaltenteilung die vierte Gewalt darstellen. Politisch, hieß es, könnten die Medien niemals neutral sein; sie dürften nur diejenige Politik unterstützen, die dieses Recht uneingeschränkt und sogar für den politischen Gegner anerkenne; und müßten prinzipiell jede politisch motivierte Einschränkung der Meinungsfreiheit ablehnen.¹¹⁰ In der aktuellen Situation, in der eine sich deutlich artikulierende demokratische Opposition fehlte, übernehme die Presse deren Rolle.¹¹¹ So wird in letzter Zuspitzung aus den Medien eine politische Überinstanz:

"Meiner Meinung nach ist die Formel von der Presse als vierter Gewalt nicht mehr als eine schöne Metapher. Dennoch verfügt gerade die Presse über Möglichkeiten der Korrektur von Fehlern der ersten drei. Bei uns, wo die Judikative fast vollständig fehlt (und eigentlich die Repräsentativ-Legislative ebenso), lasten auf der Presse kaum zu bewältigende Aufgaben."¹¹²

Die professionellen Rechte der Journalisten gegenüber dem Staat sind nach diesem Verständnis identisch mit den Interessen der Staatsbürger.¹¹³ "In Konflikten verteidigt der Journalist wesentlich mehr als nur seine Privatangelegenheit; [...] nach dem

¹⁰⁸ Petrov, Semen: *Pressa prodolžat komandovat'*, in: *Žurnalist* (1992), Nr.9, 30–33, hier 31.

¹⁰⁹ Gutiontov, Pavel: *Udobnaja pressa – eto žarenyj led*, in: *Žurnalist* (1991), Nr.10, 5/6.

¹¹⁰ Vgl. Auseinandersetzung über Verbot der Parteipresse vom 23.8.1991 und die nur vereinzelte Kritik daran: Nadein, V.: *Zakryv gazety, El'cin soveršil ošibku. On dolžen sam ee ispravit'*, in: *Izv.*, 24.8.1991.

¹¹¹ *Učrediteli MN: mnenija razošli's'*, in: *MN*, Nr.22, 31.5.1992; Jakovlev: *Posttotalitarnoe obščestvo...*

¹¹² Gutiontov, Pavel: *V ob-jatijach demokratii*, in: *Žurnalist* (1992), Nr.7, 2–5, hier 5.

¹¹³ Baturin, Jurij + Fedotov, Michail: *Svoboda pečati: summa tehnologij*, in: *Žurnalist* (1991), Nr.9, 6–9; Baturin und Fedotov gehörten zu den Autoren des Pressegesetzes der Föderation Rußland.

Gesetz erfüllt er eine gesellschaftliche Pflicht, d.h. er ist rechtlich den diese Ordnung schützenden Staatsbediensteten gleichgestellt..."¹¹⁴

Diese radikaldemokratische Position fand sich vorwiegend in der Generation, die sich für Perestrojka und Glasnost als Fortführung ihrer "Tauwetter"träume engagierte. Nachdem die Medien von ihrer unmittelbaren Dienstfunktion für die Lenkung des Staates befreit waren, definierten sie sich nun über die "vierte Gewalt" wieder in diese hinein. Anders ausgedrückt: Teile der ehemaligen sowjetischen Intelligenzija fanden eine neue, 'demokratische' Bestimmung für die Sonderverantwortung, aus der sie in den letzten Jahrzehnten ihr Selbstbewußtsein und ihre Privilegien bezogen hatten. Für sie stellte somit die staatliche Subventionierung kein Problem dar: "Der Staat garantiert, daß die elementaren Lebensmittel erschwinglich bleiben. Aber bedarf Glasnost, das wohl einzige reale Kind der Perestrojka, der staatlichen Fürsorge nicht ebenso wie Salz, Milch, Brot?"¹¹⁵

Am anderen Skalenende nährte sich die Opposition der sogenannten National-Patrioten aus der Einschätzung, daß die real regierenden Kräfte des, wie sie sagen, Besatzungsregimes Jelzin & Co. den Perestrojkakurs bis zum Untergang von Volk und Nation zuendeführen wollten. Den 'willfähigen' Medien schrieben sie die Hauptverantwortung dafür zu; sie hätten "im Verlauf von 7 Jahren die Biographie des Landes, Sittlichkeit, Glauben, Hoffnung und endlich die Einheit zerstört"; "die von den Demokraten usurpierte Glasnost ist eine Lüge, [...] ein Gedankengefängnis, ein eiserner Panzer".¹¹⁶ Sie verteidigten das Recht des Volkes auf 'volle Information', das von den derzeitigen Machthabern durch einseitige Medienpolitik, Zensur und durch die Unterdrückung der Opposition verletzt würde.¹¹⁷ In der Tat sind sie, mit Ausnahme der Petersburger *600-Sekunden*-Sendung und ihres Urhebers Alexander Newsorow, in keinem der Fernsehprogramme identifizierbar präsent, ungeachtet der Zusagen der *Ostankino*-Leitung während der Belagerung des Senders im Juni 1992. Ihnen zugerechnete exponierte Journalisten wurden aus den Sendern hinausgedrängt.¹¹⁸

Die national-patriotischen gedruckten Medien dagegen, Lieferanten der sogenannten vollen Information, übten einen militanten, häufig beleidigenden Stil und scheuten nicht vor der Verbreitung offensichtlicher Lügen zurück. Die Zeitung *Den* sollte die meisten Beleidigungs- und Verleumdungsklagen anhängig haben – ein Tatbestand, der regelmäßig wiederkehrende Diskussionen über die Grenzen der Pressefreiheit auslöste. Offenbar war diese für die National-Patrioten kein schützenswertes Grundrecht; sie argumentierten mit ihr nur, um den 'Demokraten' den Verrat der

¹¹⁴ Bragin, Vjačeslav (Int. N.Vajnonen): Odergivat' pressu? I nezakonno, i nevygodno, in: *Žurnalist* (1992), Nr.7, 35–37; Bragin war damals der Vorsitzende des parlamentarischen Medienausschusses.

¹¹⁵ Avraamov, D.: Einleitende Worte des Chefredakteurs, in: *Žurnalist* (1992), Nr.1, 2.

¹¹⁶ Bondarev, Jurij: Uže pravit vsem ne ljubov', a besovstvo..., in: LR Nr.29, 17.7.1992.

¹¹⁷ Martynova, Tamara: Čas pik i pinkov, in: *Pravda*, 14.7.1992, über die Absetzung einiger kritischer TV-Sendungen und die Regierungstreue des Direktors des Senders Ostankino; Ruki proč' ot Nevzorova, in: *Den'* (1992), Nr.41 – Protest gegen die Absetzung einer Ausgabe des Magazins *600 Sekunden* in St.Petersburg; der Leiter der Sendung Alexander Newsorow war im August 1991 wegen seiner Unterstützung der Putschisten kurzzeitig entlassen gewesen.

¹¹⁸ Anciferov, Aleksandr: Ostankinskij Tartjuf, in: *Pravda*, 5.12.1992.

von ihnen proklamierten Prinzipien nachzuweisen, und beklagten ansonsten den fehlenden Zugriff des Parlaments und "der Gesellschaft" auf die Medien. Entsprechend beteiligten sie sich auch nicht am heftigen Protest gegen den Versuch des Obersten Sowjets, sich die *Iswestija* unterzuordnen, sondern dokumentierten wohlwollend Ausschnitte aus der Debatte über die geplanten 'Medienkontrollräte'.¹¹⁹ In einer Situation, in der ihren Verlautbarungen zufolge Medienkritik unterdrückt wurde, unterstützten sie – in realistischer Einschätzung der eigenen Möglichkeiten – andere Formen der Äußerung des Volkswillens, wie Picketing, Demonstrationen, Belagerungen.¹²⁰

Der Anspruch der sogenannten demokratischen Medien, vierte Gewalt zu sein, wurde nur vereinzelt als Selbstüberschätzung verdächtigt, obwohl Klagen über Folgenlosigkeit als neue Erfahrung zunahmen; in der Perestrojka schienen ja die Medien Richtung und Tempo der gesellschaftlichen Veränderung zu diktieren. 1992 und 1993 ließen sich weder der Generalstaatsanwalt, noch die Mafia oder noch andere Politiker herab, zu belastenden Veröffentlichungen Stellung zu nehmen.¹²¹ Andererseits konnten die Autoren solcher Veröffentlichungen Folgen für sich nicht ausschließen. Dies führte zu der Beobachtung, daß die "ursprüngliche Akkumulation des neuen russischen Kapitalismus" weder konkret noch detailliert, sondern immer vorsichtig und pauschal widergespiegelt würde; außerdem fördere es den Zynismus unter den Journalisten, sobald diese begriffen, daß sie "im Spiel der Politik sowohl Spieler als auch Spielmarken seien".¹²²

Nur ein ganz geringer Teil der im weitesten Sinn politisch relevanten Presse und der professionellen Journalisten stellte sich dem Problem von Abhängigkeiten und Zuordnungen.¹²³ Schon genannt wurden Periodika, die ihre Aufgabe in der gezielten Unterstützung des gesellschaftlichen Differenzierungsprozesses sehen, indem sie sich in den Dienst neuer sozialer Gruppen stellen, soweit sie nicht überhaupt von diesen ins Leben gerufen – und natürlich finanziert – wurden. Die Zeiten der Abhängigkeit sind offenbar noch zu sehr präsent, als daß nicht der Mythos der Unabhängigkeit hartnäckig verteidigt würde; ohne ihn müßte auch die Vorstellung, Gewissen der Gesellschaft zu sein, verabschiedet werden. Solange die gesellschaftlichen Veränderungen dem Begriff des Interesses noch zu keiner Legitimität verhelfen konnten, sind die wirklichen Zusammenhänge nicht diskutierbar.

Selbsteinschätzung

Versuche aus den eigenen Reihen, Arbeitsweise und Erscheinungsbild ein Jahr nach dem Ende der Sowjetära einzuschätzen, gab es nur vereinzelt von Autoren, die nicht dem *mainstream* zuzurechnen sind. Ihr Befund ließ die Zählebigkeit des sowjeti-

¹¹⁹ Pavlov, Aleksandr: Ne gorjačites', kollegi, in: Pravda, 16.7.1992.

¹²⁰ s. Kap. 42.

¹²¹ Kiselev, Evgenij [Int.]: «Itogi» za otčetnyj period, in: MN, Nr.28, 12.6.1992; vgl. Loginova, Ninel' in: Čas refleksii, in: Žurnalist (1991), Nr.9, 19–21.

¹²² Radzichovskij, Leonid: Žit' ne po lži. I vyžit'? Žurnalist (1992), Nr.7, 12–15, hier 13; ders.: Utračennnye illjuzii, in: Žurnalist (1992), Nr.9, 6–8.

¹²³ Nicht berücksichtigt werden hier die üblicherweise als Tendenzpresse bezeichneten Publikationen der Parteien, Kirchen, Gewerkschaften.

schen Erbes erkennen: "mangelnde Objektivität" und "übermäßige Politisierung", Fixierung auf Personen, rüder Ton und hinter Wortkaskaden verschwindende Realität.

Mangelnde Objektivität und übermäßiger Politisierungsgrad meinen praktisch dasselbe: Der Begriff Objektivität steht im Gegensatz zum früheren Postulat der Parteilichkeit, Politisierung bezeichnet hier selbstgewählte 'Parteilichkeit'. Selbst die Begriffe der Kritik zeugen davon, daß die Presse sich unverändert in der Tradition der "politischen Kommunikation" begreift, in der es primär um Bewertung, Unterstützung oder Ablehnung von politischen Handlungen geht, weniger um die Vermittlung von Informationen und Argumenten. Als zu jener Tradition gehörig werden außerdem die vorgefaßte Verarbeitung des Materials sowie unvollständige und einseitige Faktenauswahl beklagt sowie ein Stil, der selbst schon Interpretation und Bewertung enthalte.¹²⁴ Gefolgert wird, daß es immer noch um den "richtigen" Text der Sowjetmedien gehe, monologisch und ohne Reflexion der eigenen Position.¹²⁵ Der Mythos von dem einen wahren, ernstzunehmenden Schreibstil, von dem einen Zugang zur Erkenntnis der Wirklichkeit lasse noch heute selbst in den Unterhaltungsgenres den Zeigefinger, die Moral hervorscheinen und perpetuiere die Vorstellung von hohen und niedrigen Gattungen¹²⁶ sowie einer Hierarchie der Gegenstände und Themen.

Als Erbe aus der nahen Vergangenheit wurde ebenfalls die positive wie negative Fixierung auf bestimmte Politiker, weniger auf eine bestimmte Politik angesehen. Sie enthalte Elemente der Anbiederung an die vermuteten neuen Verteiler knapper Ressourcen und äußere sich als gnadenloses Eindreschen auf die ehemaligen Idole und späteren Verlierer; nach ihrer öffentlichen Entthronung seien einige Politiker regelrecht zum Fleddern freigegeben, allen voran Michail Gorbatschow. Ohne Achtung vor der Person praktizieren die Medien im Umgang mit ihnen Verhaltensweisen wie Vorführen, Reinlegen, Fallenstellen, Provokation.¹²⁷ Zensur und Verbote hätten eine eigenständige Medienethik nicht entstehen lassen. Am katastrophalsten wirke sich dies in der Sprache aus, die inzwischen von der großen Enttabuisierungswelle erfaßt werde: ironisch, gehässig, boshaft, hysterisch, pathetisch, monoton, mit dem Zorn des Gerechten und in ständig anwachsender Lautstärke, so lautete der Befund. Ein zusätzliches Thema bildete das Vordringen des bis dahin als für den Druck nicht geeignet angesehenen "mat", einer eigenständigen Sprache mit einer eigenen Kultur, die in der öffentlichen Sphäre bisher jedoch als Zeichen des Sichgehenlassens und niedriger Motive, von Roheit oder Provokation wahrgenommen wird¹²⁸ – weshalb sich ihrer die als 'Jugendzeitung' figurierende *Moskowski komsomolez* am ausgiebigsten bedient.

Unterentwickelt sind die Funktionen der Faktographie, der "Augenzeugenschaft", der Informationsvermittlung. Für die national-patriotische Opposition lag der Fall klar:

¹²⁴ Komockij, B. + Sijatov, V.: SMI: neob-ektivny i nezdorovy, in: RG 32.6.1992.

¹²⁵ Margolina, Sonja: Krizis žurnalizma v SSSR, in: Vek XX i mir (1991), Nr.7, 24–28, hier 26.

¹²⁶ Petrov: Pressa prodolžat...

¹²⁷ Dubinskaja, Sof'ja: Naš čelovek v parlamente, in: Žurnalist (1992), Nr.9, 30–33; Nadein, Vladimir: Sojdem-ka s pamjatnika sebe, in: MN, Nr.17, 26.4.92; Rad-zichovskij: Utračennye illjuzii...

¹²⁸ Lunev, Petr: Ot svobody čamstva k svobode slova, in: Žurnalist (1992), Nr.1, 42–45.

Die Medien bildeten alle zusammen das "Lügenimperium" ihrer Feinde und zogen das russische Volk systematisch in den Dreck¹²⁹; da erübrigte sich jede Untersuchung der wirklichen Sachverhalte. Eine andere Erklärung sah den Mangel in der Politik selbst: "Was in Rußland als Politik ausgegeben wird, ist gar keine Politik: das sind Beziehungen von Personen, Gerangel um die Macht, gekonnte Kabinettsspiele."¹³⁰

Die Politiker selbst riefen immer wieder dazu auf, Partei zu ergreifen, warfen dann jedoch den Medien die Verschärfung der Konfrontation vor.¹³¹ In der Tat erforderte die politische Diskussion keine sachkundige Glossierung der Tagespolitik und förderte nicht die Herausbildung von Maßstäben, mittels derer diese schnell eingeordnet werden könnte. Kompetenz wurde durch 'Grundwahrheiten' ersetzt, zu denen die vielkritisierte übermäßige Subjektivität der Präsentation keinen Widerspruch darstellte.¹³² Als Befreiungserlebnis jedes einzelnen Journalisten verständlich, behinderte übertriebene Subjektivität jedoch die Sensibilität für unterschiedliche journalistische Gattungen, und dies nicht nur auf der Ebene von Information und Kommentar. Gerade die wichtigsten Tageszeitungen enthielten auffällig viele nicht-aktuelle Anteile wie Gespräche am runden Tisch, "Tribünen", Wissenschaftsdiskussionen, Essays, d.h. traditionelle Elemente von Langzeitperiodika wie Wochenzeitschriften oder Monatszeitschriften. Möglicherweise ist dies aber auch als Reaktion auf das Verschwinden der "dicken" Zeitschriften aus dem aktuellen Diskurs zu verstehen.

Von den sogenannten demokratischen Medien gehen nur wenige auf 'unabhängige' Distanz zu konkreten politischen Aktionen und Personen, am deutlichsten die Zeitung *Kommersant*. Von einer eher westlichen Tradition unterscheidet sie sich durch ihren ironischen, von der jungen Generation kultivierten und "stjob" genannten Stil, allerdings nach SPIEGEL-Manier durchgängig ohne Autorenangabe. Bei aller intellektueller Hochnäsigkeit kalkuliert sie doch auch die privaten und Freizeitinteressen ihrer hochgebildeten Leser ein. Ihre seit Oktober 1992 erscheinende Ausgabe *Kommersant daily* bringt neben Reklame eine bunte Palette nützlicher Informationen, eine Übersicht über sogenannten gesellschaftliche Ereignisse und sogar gehobenen Klatsch. Denn mehr als die Hälfte aller Leser sucht in der Zeitung noch vor der Politik nützliche Ratschläge und Informationen, ferner ökologische Themen und Aufklärung über Ökonomie.¹³³ Ihre Informationsbasis ausgebaut haben auch die *Moskowskie nowosti*, die seit Ende 1992 mit mehr als doppeltem Umfang und drei getrennten "Heften" Politik/Gesellschaft, "Business", Lebenswelt/Kultur erscheinen.

5. Personalia

Im Rückblick treten in der Medienszene von 1992 bis Frühjahr 1993 drei sich überlagernde bzw. kreuzende und zeitlich leicht gegeneinander verschobene Prozesse

¹²⁹ Holm, Kerstin: Lichte Vergangenheit, in: FAZ, 1.7.1992.

¹³⁰ Fištejn, Efim [Int.]: Drugie berega, in: NG, 11.6.1993; Fištejn ist stellvertretender Leiter der russischen Abteilung von Radio Liberty in München.

¹³¹ Nenašev, Michail: Professionalizm kak žertva bezdumnogo poslušanija, in: NG, 9.1.1992.

¹³² Guščin, Viktor: My obitaem v Absurdistane, in: NG, 24.10.1992.

¹³³ Zorkaja i dr.: Radio...

hervor: das Engagement einer Reihe prominenter Perestrojka-Journalisten in der Politik, die Profilierung von Medienorganisatoren mit Apparat-Mentalität, die Verselbständigung der 25-40jährigen.

Engagement in der Politik bedeutet nicht unbedingt Aufgabe der journalistischen Tätigkeit. Der Abgeordnete des Volkskongresses Jurij Schtschekotschichin schreibt weiter für die *Literaturnaja gaseta*, sein Kollege vom Obersten Sowjet Alexander Ljubimow, Mitbegründer der legendären TV-*Vzgljad*-Sendung, leitet im ersten Programm das politische Magazin *Das rote Quadrat*.¹³⁴ Jurij Karjakin gehört mit anderen zum Beraterstab des Präsidenten. In eins fließen Politik und Journalistik im Fall Alexander Prochanows, der als Chefredakteur von *Den* sich zugleich als Organisator einer politischen Bewegung versteht; auf direkte politische Einmischung zielt der Petersburger Fernsehmacher Alexander Newsorow. – Im Ergebnis beobachten Kritiker eine auffällige Distanzlosigkeit zwischen Medien und Politik. Im Fernsehen führe dies bisweilen zu einer politischen Idylle, die ebensowenig mit Zuschauerinteressen rechne wie die sorgfältig ausgewählten Dokumentationen der Parlamentssitzungen, die inzwischen die *live*-Berichte der Jahre 1989-91 abgelöst haben.¹³⁵ Das wachsende Mißtrauen in die Politik erstreckte sich deshalb auch auf die Medien.

Den Wechsel in ein politisches Amt bzw. in die politische Administration verkörperte vor allem Jegor Jakowlew als Vorsitzender der Fernsehgesellschaft *Ostankino*.¹³⁶ Seine Entlassung im Dezember 1992 machte deutlich, daß an den Schaltstellen im Medienbereich konzeptionelles Engagement zugunsten eines Denkens in Macht- und Apparatkategorien zurücktritt. Wie er selbst sagte, war mit ihm kein Präsidenten-Fernsehen zu machen. Seine neue Zeitung, *Obschtschaja* (*Die Gemeinschaftliche*), versteht er als Keimzelle einer konstruktiven demokratischen Opposition, die "nicht nach der Macht strebt".¹³⁷ Schon vor ihm verließ sein Generaldirektor Eduard Sagalaew *Ostankino* und gewann mit seiner neuen Produktionsgesellschaft und einem mit Information gemischten Unterhaltungskonzept den Wettbewerb um den 6. Kanal.¹³⁸ Zu nennen ist ferner Jakowlews Stellvertreter Igor Malaschenko, der aus Protest gegen die 'übermäßige Politisierung' des Fernsehens ausschied.

Jakowlews Nachfolger, Vjascheslaw Bragin, vorher Vorsitzender des parlamentarischen Medienkomitees, hat eine Parteikarriere in Twer hinter sich. In den ersten drei Monaten seiner Tätigkeit stellte er, wie es heißt, aus politischen Rücksichten profes-

¹³⁴ Ljubimov, Aleksandr [Int. T.Rasskazova]: "Politika mne uže ne interesna", in: LG, Nr.14, 7.4.1993.

¹³⁵ Gasparjan, Vigen: Svobody možno tolko dobivat'sja, in: Zurnalist (1992), Nr.8, 12-15; genannt wird u.a. die Sendung "Polititscheskaja kuchnja" (Politische Küche).

¹³⁶ Weitere Beispiele: Konstantin Schtscherbakow aus *Iskusstvo kino* wurde stellvertretender Kulturminister, Andrej Tscherkisow vom Sender *Echo Moskwy* ist neuer Leiter von RAIS, der Verwertungsagentur für intellektuelles Eigentum. Pawel Gusew, Chefredakteur der *Komsomolka*, gab sein Ministeramt bei der Moskauer Stadtregierung aus Gründen der, wie es hieß, unzulässigen Verknüpfung von politischem Amt und kommerzieller Tätigkeit wieder auf.

¹³⁷ Jakowlew: Posttotalitarnoe obščestvo...

¹³⁸ Sagalaev, Eduard: "Moj deviz – populjarnost' i kul'tura", in: MN, Nr.50, 13.12.1992.

sionelle Präzision und organisatorische Stabilität hintan und verwandelte den Sender mit einer Serie von Politikerauftritten und Blitz-Sendungen in eine Referendums-Unterstützungsveranstaltung für den Präsidenten. Im Streit mit seinem Vorgänger über die Fernsehzeitungsgesellschaft RTV griff er den Gerichten mit einer polizeilichen Beschlagnahmeaktion vor.¹³⁹

Man kann annehmen, daß seine Berufung von Michail Poltoranin vorgeschlagen wurde, der nach Jakowlews Einschätzung mit seiner Apparatlogik jedes politische Konzept- und Perspektivdenken durchkreuzt und ungeachtet früherer Verdienste um die Durchsetzung der Pressefreiheit inzwischen mit allen Mitteln und in offener Konfrontation mit den Medien die Konzentration der medialen Macht in den Händen der Politik, hier des Präsidenten, anstrebt. Aus dem journalistischen Milieu kann man dieser Linie wohl Bella Kurkova zuordnen, die Direktorin der Tochtergesellschaft von *Ostankino* in Petersburg, vormals höchst populäre, als mutig bekannte Leiterin des Programms *Das 5. Rad* und Parlamentsabgeordnete.¹⁴⁰

Eher indirekt mit Politik hat die Rückwanderungsbewegung prominenter Journalisten vom zweiten TV-Sender *Rossija*, den sie 1991 gegen das sowjetische Staatsfernsehen als 'oppositionelles', sogenanntes alternatives Fernsehen mit aufbauten, nach *Ostankino* zu tun. Im Frühjahr 1993 galt *Rossija* als immer noch nicht wirklich konsolidiert, es setzte den politischen Eingriffen seiner Gründer, des Parlaments der Föderation, keinen Widerstand entgegen. *Ostankino* bot den zurückgekehrten jungen ehrgeizigen Nachrichtenjournalisten, darunter Ewgenij Kisseljow mit dem Wochenmagazin *Itogi (Bilanz)* und den Redakteuren der Abendnachrichten, professionell den besseren Rahmen, die bessere Ausstattung und organisatorische Möglichkeiten, als Direktoren ihrer Programme Unternehmer zu werden.¹⁴¹

Die Selbstständigkeitsbestrebungen der Jungen äußern sich in einer Reihe von Zeitungsneugründungen und Abspaltungen. Eingeweihte und Beteiligte warnen davor, die Spaltungsvorgänge in erster Linie auf konzeptionelle Differenzen zurückzuführen. Vielmehr schürten die neuen gesellschaftlichen Möglichkeiten, etwas Eigenes zu machen, die Ungeduld zwischen den Generationen und stimulierten die Initiative der Jungen. Daß bei denen, die die Mittel bereitstellen können, eine entsprechende Risikobereitschaft existiert, zeigen die Fakten: unter den Zeitungen die schon genannten Abspaltungen *Segodnja* und *Nowaja eshednewnaja*, dazu die Neugründungen *Obschtschaja* und *Srotschno v nomer (Expressinformation)*;¹⁴² bei den Zeitschriften die Abspaltung *Russkaja visa* von *Ogonjok*, die Philosophiezeitschrift *Put (Der Weg)* von *Woprosy filosofii*, die neue von der alten *Junost (Jugend)*. Die Zukunft all dieser Gründungen ist mehr als unsicher, und nicht primär aus finanziellen Gründen: Leserschaften formieren sich augenblicklich neu; in

¹³⁹ I.P.: Vozmožnoe. Predsedatel' «Ostankino» komanduet miliciej, in: NG, 11.6.1993.

¹⁴⁰ Kukanov, Jurij: Novaja metla Belly Kurkovej, in: RG, 24.10.1992; Gutiontov, Pavel: Bella Kurkova, in: Sročo v nomer (1993), Nr.28.

¹⁴¹ Čkalova, Elena: Bez retuš, in: MN, Nr.14, 5.4.1992; Kiselev [Int.]: «Itogi»...

¹⁴² Hintergrund und Auslöser der Spaltung der Redaktion der *Komsomolka* waren konkurrierende Finanzierungskonzepte, zumal über den 'Preis' großzügiger und offenbar an den immer noch amtierenden Chefredakteur gebundener Subventionen: Kiselev, Stepan: Sleza «Komsomolki», in: MN, Nr.47, 6.12.1992.

einem sich erst bildenden Markt wäre es verfrüht, nach "Lücken" zu suchen; wo prospektive Marktforschung entfällt, sind Überraschungen nicht auszuschließen.

Liste der Periodika

AiF	Argumenty i fakty: Wochenzeitung
Den'	Den [Der Tag]: Wochenzeitung
BMN	Business-MN: regelmäßiger wirtschaftspolitischer Mit- telteil von Moskowskie nowosti seit Ende 1992
IK	Iskusstvo kino [Filmkunst]: Monatszeitschrift
Izv.	Iswestija [Nachrichten]: Tageszeitung
KD	Knishnoe delo [Buchwesen]: Vierteljahrszeitschrift der Verlegervereinigung
Komm.	Kommersant daily + Kommersant Wochenausgabe
KO	Knishnoe obosrenie [Bücherumschau]: Wochenzeitung
KP	Komsomolskaja prawda [Komsomol-Prawda]: Tages- zeitung
Kuranty	Moskauer Tageszeitung
LG	Literaturnaja gaseta: Wochenzeitung
LR	Literaturnaja Rossija [Literarisches Rußland]: Wo- chenzeitung
MG	Molodaja gwardija [Junge Garde]: Monatszeitschrift
MN	Moskowskie nowosti : Wochenzeitung; seit Ende 1992 3 Teilzeitschriften: BMN, MN-A für Politik + Gesell- schaft, MN-V für Kultur + Lebenswelt
Moskau News	- : deutsche Monatsausgabe von MN
ND	Narodnyj deputat [Der Volksdeputierte]: Zeitschrift (18 Ausg. jährl.)
NG	Nesawissimaja gaseta [Die Unabhängige]: Tageszeitung
NM	Nowyj mir [Neue Welt]: Monatszeitschrift für Kultur und Gesellschaft
NS	Nasch sowremennik [Unser Zeitgenosse]: Monatszeit- schrift
Ogonek	Ogonjok [Feuerchen]: illustrierte Wochenzeitschrift
ONS	Obschtschestwenne nauki i sovremennost [Gesell- schaftswissenschaften heute]: Monatszeitschrift
Posev	- [Die Saat]: Monatszeitschrift, früher Frankfurt, seit 1992 Moskau
RFE/RL RR	Radio Free Europe/Radio Liberty Research Report: erscheint wöchentlich in München
RG	Rossijskaja gaseta: Tageszeitung
RV	Rossijskie westi [Nachrichten Rußlands]: erscheint 3x wöchentlich
SocIs	Soziologitscheskie issledowanija [Soziologische For- schungen]: Monatszeitschrift
SV	Swobodnaja mysl [Freier Gedanke]: 18 Ausgaben jährlich
Stol.	Stoliza [Hauptstadt]: Moskauer Wochenzeitschrift
UR	Uralski rabotschi [Arbeiter vom Ural]: Tageszeitung, Je- katerinburg
Vek XX	Wek XX i mir [Das 20.Jahrhundert und der Frieden]: Monatszeitschrift

VF	Woprosy filosofii [Fragen der Philosophie]: Fach-Monatszeitschrift
VL	Woprosy literatury [Fragen der Literatur]: Fach-Monatszeitschrift
ViM	Wremja i My [Die Zeit und Wir]: Vierteljahresschrift
Zurnalist	Journalist: Fach-Monatszeitschrift

Umschrift im Text: phonetisch; in bibliographischen Angaben: Preußische Bibliotheksumschrift